

Der Westfälische Anzeiger

BEZUGSPREISE:

Zu der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Beförderungsgeld zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkonten: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahmestelle vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 255

Dienstag, den 1. November 1938

112. Jahrgang

General Halder neuer Chef des Generalstabes

General der Artillerie Beck aus dem aktiven Heeresdienst ausgeschieden

Berlin, 31. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Rundstedt, seinem Wunsch entsprechend mit dem 31. Oktober 1938 aus dem aktiven Heeresdienst entlassen und ihm in Würdigung seiner besonderen Verdienste das Recht zum Tragen der Uniform des Infanterieregiments 18 verliehen.

Als Nachfolger wurde Generaloberst von Bod. bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1 ernannt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner seinem Antrage entsprechend den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, unter Verleihung des Charakters als Generaloberst ebenfalls mit dem 31. Oktober 1938 aus dem aktiven Heeresdienst entlassen und ihm das Recht zum Tragen der Uniform des Artillerieregiments 5 verliehen. Mit Generaloberst Beck scheidet der erste Chef des nach dem Ausbau wiedererstandenen Generalstabes des Heeres aus dem Amte.

Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes des Heeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den General der Artillerie Halder ernannt.

Der neue Chef des deutschen Generalstabes Franz Halder wurde am 30. Juni 1884 geboren. Er ist ein Offizier von außerordentlicher Talfrucht. In den Vorbereitungen und der Organisation des Einmarsches in das Sudetenland, war er maßgeblich beteiligt, wodurch er sich das volle Vertrauen des Führers erworben hat.

Bereinigung im Reichswirtschaftsministerium

Berlin, 31. Okt. Reichswirtschaftsminister Funk empfing den in das Reichsstaatssekretariat zurückverlegten Generalmajor Wb zur Berufsbildung. Bei dieser Gelegenheit sprach der Reichswirtschaftsminister dem Generalmajor Wb seinen Dank und seine Anerkennung für die wertvolle Mitarbeit aus, die er als Leiter der Hauptabteilung I des Reichswirtschaftsministeriums geleistet hat.

Mit der Leitung der Hauptabteilung I des Reichswirtschaftsministeriums hat Reichswirtschaftsminister Funk den Leiter der Hauptabteilung II, Generalmajor von Hannelen, beauftragt, der von jetzt ab beide Hauptabteilungen gemeinschaftlich führen wird.

Nach Bereinigung der Hauptabteilungen I und II in der Hauptabteilung II gliedert sich die in die Abteilungen: Bg (Bergbau), Es (Eisen- und Metallindustrie), En (Energiewirtschaft), Min. Del (Mineralölbewirtschaftung), S. In (sonstige Industrie), Sonderreferat Text (Textilien, Zellulose und Papier). Damit ist die Betreuung der Industrie in einer Hauptabteilung des Reichswirtschaftsministeriums zusammengefaßt.

Deutscher Binnenschiffahrtstag 1938

Dorpnmüller: „Für alle Verkehrsmittel im nächsten Jahrzehnt reichlich Arbeit vorhanden“

Magdeburg, 31. Okt. Nach dem feierlichen Auftakt der Eröffnung des Schiffhebewerkes Magdeburg-Rothensee und der Eröffnung des Mittellandkanals durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Kuboff, am Sonntag steht auf der in diesen Tagen in Magdeburg vom Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt e. B. und der Hafenbautechnischen Gesellschaft gemeinsam veranstaltete Deutsche Binnenschiffahrtstag 1938 ganz im Zeichen dieses für Verkehr und Wirtschaft überraschenden Ereignisses.

Die Tagung wurde am Montag mit einer Kundgebung in der Magdeburger Stadthalle eröffnet. Der Vizepräsident des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt e. B., Dr. Krohn, begrüßte den Reichsverkehrsminister und die übrigen Ehrengäste und Teilnehmer, wobei er mit besonderer Herzlichkeit die Gäste aus Österreich und dem Sudetenland willkommen hieß. Dann sprach Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller:

Wir haben gestern in einer eindrucksvollen Feier die Kanalverbindungen zwischen Rhein und Elbe gefeiert. Mit dieser Verbindung wurde eine Lösung gefunden, durch die die Wasserstraßensysteme des deutschen Westens und des deutschen Ostens zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Die Arbeit geht weiter. Schon sehen Sie die Pfeiler der Kanalbrücke bei Hohenwarte in der Elbe stehen. In wenigen Jahren wird der Umweg über die Elbe in den Hho-Planer-Kanal nicht mehr nötig sein. Der Südsügel des Mittellandkanals über die Saale nach Leipzig schreitet fort.

In Zeiten, wo die Wirtschaft und damit auch der Verkehr darniederlag, traten naturgemäß die verschiedenen Verkehrsmittel in scharfen Wettbewerb einander. Heute liegt aber eine uns bis auf 600 Millionen Tonnen jährlich angewachsene Transportmenge vor, die so groß ist, daß jedes Mittel zu seiner Bewältigung mit herangezogen werden muß. Man wird mir einwenden, daß diese Transportmenge auch wieder sinken könne; zu einem gewissen Maße kann das richtig sein. Aber einen solchen Absturz, wie wir ihn von 1929 an im Verkehr erlebt haben, halte ich für die Zukunft für unmöglich. Auch wenn die großen Aufträge für den Ausbau des Heeres und der Befeh-

lung und das Vierjahresprogramm beendet sind, liegen in dem neuen, um die Ostmark und das Sudetenland vergrößerten Deutschland noch so gewaltige Aufgaben vor, daß für alle Verkehrsmittel im nächsten Jahrzehnt, auch wenn ich weiter nicht denken wollte, reichlich Arbeit vorhanden ist.“

Heute fehlen uns etwa eine Million Arbeiter. Ich habe die Vorkriegszeit miterlebt, wo jährlich der Eisenbahnverkehr sich um 6 u. 5. vergrößerte und wo von der Eisenbahndirektion Essen der Bau des Rhein-Herne-Kanals geradezu begrüßt wurde, weil die Eisenbahn den ständig wachsenden Verkehr nicht mehr bewältigen konnte. Man setzte sich bei der Eisenbahn direkt nach einer Ruhepause, um die eigenen Anlagen, die unter dem Druck des stets weiter steigenden Verkehrs unplanmäßig erweitert worden waren, endlich einmal organisch umbauen zu können.

Was die Binnenschiffahrt zu leisten vermag, hat der nur halb fertige Mittellandkanal schon im Kriege gezeigt, und doch sehe ich den Tag kommen, wo der für 13 Millionen Tonnen gebaute Kanal durch Vergrößerung der Schleusenabstände leistungsfähiger gestaltet werden muß, um die gewaltigen Erz- und Kohlentransporte der neuen Hermann-Göring-Werke und der sonstigen sich an ihm und in Mitteldeutschland entwickelnden Industrie bewältigen zu können. Die Stärke der Binnenschiffahrt liegt ja gerade im Verkehr über lange Strecken, und so schafft der Kanal für den Wasserweg Verkehrsbeziehungen in einem solchen räumlichen Ausmaß, wie sie von der deutschen Binnenschiffahrt bisher noch nicht geboten wurde. Sie haben jetzt die Möglichkeit, ihre Stärke im Langstreckenverkehr zu beweisen.

Nunmehr vollzieht sich ein wichtiger Schritt für den inneren Zusammenhalt des Schiffahrtsgewerbes. In wenigen Jahren werden sie durch die vollwertige Kanalverbindung vom Rhein zur Donau noch eine weitere und wertvolle Ergänzung finden. Der gegenseitigen Vertrautheit zwischen west- und östdeutscher Binnenschiffahrt ist jetzt das Tor geöffnet und wird der gesamten

Binnenschiffahrt zum Segen werden. Der Eifer, mit dem Ost und West sich schon vor der Eröffnung des Kanals zur Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden haben, kann als verheißungsvoller Ausblick hierfür angesehen werden.“

Gauleiter Jordan stellte darauf nach Begrüßung der Teilnehmer die dynamischen Voraussetzungen einer neuen politischen und weltanschaulichen Ordnung heraus, die zur Fertigstellung des Mittellandkanals notwendig waren. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsrat von Ulrich, schloß seine Begrüßungsansprache mit dem Aufruf an die Binnenschiffahrt und die ihr verwandten Betriebe, die durch die Vollendung des Mittellandkanals gegebenen Möglichkeiten voll auszunutzen und die zahlreichen sich hieraus ergebenden Fragen einer guten Lösung entgegenzuführen.

Den Festvortrag, in dem der Film „Die deutschen Wasserstraßen — Lebensadern der Nation“ zur Veranschaulichung des deutschen Wasserstraßennetzes eingeschaltet war, hielt Staatsrat Dr. Jares-Düsseldorf über „Die Kraftströme im Werden der deutschen Binnenschiffahrt“. Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Binnenschiffahrt führte Dr. Jares zur Veranschaulichung der Bedeutung der Binnenschiffahrt einige Zahlen an. So erinnerte er an die Länge des deutschen Schiffahrtstrassenetzes einschließlich des Landes Österreich, die heute 13 700 Kilometer betrage, von denen 2200 Kilometer auf künstliche Wasserstraßen entfielen. Nach der Eingliederung des sudetendeutschen Gebietes in das Reich würden an deutscher Elbstrecke noch 60 Kilometer hinzukommen. Das deutsche Eisenbahnnetz sei etwa fünfsechsmal so lang wie das Binnenschiffahrtstnetz. Weiter unterstrich der Vortragende, daß an dem großen Verkehr auf den deutschen Binnenschiffahrtsstraßen auch das Ausland beteiligt sei, namentlich auf dem Rhein, wo an der geladenen auf neun Millionen Tonnen berechneten Schiffstonnage das Reich nur mit 2 630 000 Tonnen beteiligt sei, während der Anteil der Niederlande auf fast 3,6 Millionen Tonnen berechnet werde.

Am Nachmittag hielt die Hafenbautechnische Gesellschaft ihre 16. Mitgliederversammlung und der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt e. B. seine 65. ordentliche Hauptversammlung ab. Ferner trat der Beirat des Zentralvereins zu einer Sitzung zusammen.

Deutsch-italienischer Schiedsspruch

über die ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei — Ribbentrop und Ciano am 2. November in Wien

Berlin, 31. Okt. Nachdem das Problem der ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei und die Frage einer gerechten ethnographischen Grenzziehung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei in den letzten Wochen durch direkte Verhandlungen der beiden Regierungen nicht gelöst werden konnte, haben sich die ungarische und die tschecho-slowakische Regierung mit der Bitte an die deutsche und die italienische Regierung gewandt, diese Frage durch einen Schiedsspruch zu lösen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat anlässlich seines Besuches in Rom mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano auch diese Frage besprochen und die italienische Regierung bereits dahin informiert, daß Deutschland dem Grundgedanken einer solchen schiedsgerichtlichen Regelung zustimme.

Nachdem sich die tschecho-slowakische und die ungarische Regierung heute bereit erklärt haben, den Schiedsspruch als definitive Regelung vorbehaltlos anzunehmen und ihn unverzüglich durchzuführen, haben sich die deutsche und die italienische Regierung nunmehr entschlossen, den Schiedsspruch zu fällen.

Reichsminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano werden deshalb am 2. November in Wien zusammentreffen. Der tschecho-slowakische und der ungarische Außenminister sind für den gleichen Tag nach Wien eingeladen worden.

60 Bahnpostwagen bereits übergeben

Berlin, 31. Okt. Zu der bereits gemeldeten Einigung zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Postverwaltung werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die tschechoslowakische Postverwaltung hat sich bereit erklärt, unbeschadet einer etwaigen weitergehenden Verpflichtung der tschechoslowakischen Regierung für die Schäden aufzukommen, die von tschechoslowakischen Dienststellen oder von tschechoslowakischen Militär verursacht worden sind. Weiter wird die tschechoslowakische Postverwaltung alle Einrichtungen zurückerstatten, die in die sudetendeutschen Gebiete gehören und bei der Räumung in das Innere des Landes gebracht worden sind. In Ausführung dieser Vereinbarung sind bereits 60 Bahnpostwagen der tschechoslowakischen Postverwaltung übergeben worden, die der Deutschen Reichspost übergeben werden. Die tschechoslowakische Postverwaltung übergibt der Deutschen Reichspost sämtliche Unterlagen über die in sudetendeutschen Gebieten befindlichen Post- und Fernmeldeeinrichtungen.

Die im Besitz der Postbenutzer in den sudetendeutschen Gebieten befindlichen tschechoslowakischen Postwertzeichen werden von der Deutschen Reichspost umgetauscht und von der tschechoslowakischen Postverwaltung gegen Erstattung des vollen Wertes zurückgenommen. Die Postanweisungen, die in den sudetendeutschen Gebieten vor der Besetzung eingezahlt worden sind und zum Teil jetzt in Prag lagern, werden nach Uebergabe durch die tschechoslowakische Postverwaltung von der deutschen Reichspost ausbezahlt. Ihr Betrag wird mit der tschechoslowakischen Postverwaltung verrechnet.

Militärische Großaktion in Jaffa

Tag und Nacht Ausgehverbot

Jerusalem, 31. Okt. Die Nacht zum Montag war in Jaffa wieder außerordentlich unruhig. In der Schapito-Vorstadt explodierten zwei Landminen und in verschiedenen anderen Stadtteilen waren ununterbrochen Schüsse zu vernehmen. Die britischen Militärbehörden haben sich auf Grund dieser Vorkommnisse entschlossen, eine militärische Großaktion nunmehr auch in der Stadt Jaffa durchzuführen. Die Operationen werden voraussichtlich mehrere Tage andauern. Über die ganze Stadt wurde ein Ausgehverbot verhängt, das Tag und Nacht in Kraft bleiben soll. Große Truppenabteilungen durchsuchen systematisch sämtliche Häuser, während Panzerwagen die Straßen durchfahren. In den wichtigsten Punkten sind Sandkastbarrieren errichtet und Maschinengewehre aufgestellt worden. Krankenwagen stehen zum Abtransport von Verwundeten bereit. Zwei Flugzeuge kreisen ununterbrochen über der Stadt, um die Bewegungen der Freischützer genau zu überwachen.

Französische Ohrfeige für Litwinow

Moskau, 31. Okt. Mit dem Abgang des Botschafters Coulondre aus Moskau verbindet sich ein bezeichnendes Vorkommnis, das auf die gegenwärtige Phase der französisch-sowjetischen Beziehungen ein charakteristisches Licht wirft. Kürzlich war in der „Pravda“ ein der Außenpolitik Frankreichs gewidmeter Artikel erschienen, der unter der Überschrift „Von Jena bis München“ die übelsten Anpöbelungen gegen die Pariser Regierung und die Politik Daladiers enthielt. Herr Coulondre war daraufhin im Moskauer Außenkommisariat vorbestellt geworden und hatte um Aufklärung darüber ersucht, ob dieser Artikel, der für Frankreich und dessen Regierung beleidigend sei, der Ansicht der Sowjetregierung entspräche. Von Seiten des Außenkommisariats wurde jedoch keinerlei Antwort auf diese Demarche erteilt. Herr Coulondre hat darauf ein abschließendes Vermerk, das Litwinow zu seinen Ehren veranlassen wollte, abgefaßt. Dagegen



erhalten Litwinow nicht auf dem Diner, das anlässlich des Abschieds Coulondres auf der französischen Botschaft gegeben wurde.

Empörung in Marseille

Streikendgebungen gegen den marxistischen Stadtrat Paris, 31. Okt. Die Blätter berichten noch wie vor über die Marceller Katastrophe, über die Aufräumungsarbeiten und beschaffen sich auch mit den zutagegetretenen Anzulänglichkeiten bei der Bekämpfung des Brandherdes.

Nach wie vor veröffentlichen die Zeitungen Einzelheiten über die kommunistischen Plünderungen. So sind u. a. zwei Personen verhaftet worden, als sie einen Kraftwagen stehlen wollten, der von seinem Besitzer im Augenblick des Brandunglücks unbeaufsichtigt stehen gelassen worden war.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte von Marseille werden mit immer größerem Nachdruck fortgesetzt. Abteilungen der Polizei und der Truppen sperren im weiten Umkreis die Straße des Grauens ab.

Ausfahrungen im Memelgebiet

Deutsche von bewaffneten Litauern überfallen Memel, 31. Okt. In dem memelländischen Dorfe Petraja haben bei Grottingen kam es am Samstag anlässlich einer Veranstaltung des litauischen Arbeiter- und Handwerkervereins zu bedauerlichen deutschfeindlichen Ausfahrungen.

Erfolgreicher Vorstoß an der Ebro-Front

Über 700 Gefangene - 14 rote Flugzeuge abgeschossen Bilbao, 31. Okt. Die nationalen Truppen haben, wie der Feindbericht meldet, an der Ebrofront einen bemerkenswerten Erfolg davongetragen. Sie durchbrachen die bolschewistische Front im Caballo-Gebirge, wo der Gegner stark besetzte Stellungen angelegt hat.

Ramon Franco tödlich verunglückt

Burgos, 31. Okt. Wie bekannt wird, ist der Bruder des Generalsissimo, Oberstleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftfreikommando der Basja Mallorca, Ramon Franco, bei einem Dienstflug ums Leben gekommen.

Weitere Hilfsaktion für Spanien

Bilbao, 31. Okt. Wie aus Perpignan bekannt wird, nimmt der Grenzposten aus Frankreich nach dem baskenstämmigen Katalonien neuerlich zu. Ständig überfahren ganze Lastwagenkolonnen die Grenze.

83,6 v. H. für Salazar

Die Zeit der Parteizersplitterung endgültig überwunden

Lissabon, 31. Okt. Am Montag wurde das Endergebnis der Wahlen zur portugiesischen Nationalversammlung bekanntgegeben. Von 743 930 Wahlberechtigten gaben 622 312 Wähler Ja-Stimmen für die Liste der Nationalpartei ab.

Die Lissaboner Presse bezeichnet das Wahlergebnis als größtes bisheriges Wahlerfolg Salazars. Das portugiesische Volk habe, so betonen die Blätter, in seiner Gesamtheit undgetan, daß die Zeit der Parteizersplitterung endgültig überwunden ist.

Das Verkehrsunglück bei Magdeburg

Beleids- und Trauerkundgebungen

Magdeburg, 31. Okt. Das Unglück an der Kleinbahnstrecke Genthin-Verhagen ereignete sich an der Kreuzung der Bahnstrecke der Kleinbahn AG. Genthin mit der Fernverkehrsstraße Brandenburg-Genthin in der Nähe der Bismarck-Brücke.

Der Stabschef der SA hat an den Führer der SA-Gruppe Mitte, Obergruppenführer Koch, ein Telegramm gerichtet, in dem er zum Ausdruck bringt, daß dieser schwere Unglücksfall die gesamte SA trifft.

Der Stellvertreter des Führers landte an Gauleiter Jordan nachstehendes Telegramm: „Erhöht über das luridste Unglück, das heute morgen den Tod von 11 Männern der SA forderte, die im Einlag für Bewegung und Volk auf dem Wege zum Dacht nach Magdeburg waren, bitte ich Sie, den Angehörigen mein tiefes Mitleid zu sagen.“

Ab heute Hochwinter-Luftverkehr

Keine Änderungen im Nachtpost- und Frachtluftverkehr

Berlin, 31. Okt. Ab Dienstag, den 1. November, tritt der Hochwinter-Flugverkehr in Kraft, der bis Ende Februar 1939 seine Gültigkeit behält. Gegen den Randwinter-Flugplan treten einige Änderungen ein, die sich in der Hauptsache auf die kürzeren Verbindungen auswirken.

Auch während des Hochwinters sind von Deutschland aus täglich Dänemark, Schweden, Holland, England, Frankreich, Italien und Polen zu erreichen. Nach der Schweiz und Ungarn ist mit Ausnahmen der Sonntage ebenfalls täglich Luftverkehr, während der holländischen Staaten, die Balkanländer, Spanien und Portugal dreimal in jeder Woche von Deutschland aus auf dem Luftwege zu erreichen sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beginn der Beratungen der Militärjahresverständigen Ungarns und der Tschechoslowakei. Die Beratungen der militärischen Sachverständigen Ungarns und der Tschechoslowakei begannen am Montag in Preßburg.

Reichsführer SS Himmler in Karlsbad. Auf seiner Fahrt zur Befichtigung der im sudetendeutschen Gebiet neu aufgestellten SS-Einheiten traf der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler am Sonntag in Karlsbad ein.

Ministerbesprechung bei Daladier. Ministerpräsident Daladier hatte am Montag vormittag Besprechungen mit Außenminister Bonnet, Handelsminister Gentin und Justizminister Renaud.

Abnahmefahrt des „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung von Kapitän Sammit am Montag nachmittags 14.10 Uhr zur letzten Abnahmefahrt in Friedrichshafen aufgestiegen, die voraussichtlich etwa 24 Stunden dauern wird.

Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Oktober 1938 auf 124,9 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (125,2) um 0,2 Prozent zurückgegangen.



Württemberg

Devisenverfahrungen der bisherigen Inhaber der Firma Wenzle G.m.b.H. in Stuttgart

Stuttgart, 31. Okt. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Seit einigen Wochen befinden sich die drei früheren Gesellschafter der Firma Wilhelm Wenzle G.m.b.H. in Stuttgart, nämlich Max Wenzle, Fritz Wenzle und Artur Weber, in Haft.

Stuttgart, 31. Okt. (Plan zum Ausbau der Piederhalle.) Bei Gelegenheit des 114. Stiftungsfestes des Stuttgarter Liederverbands erwähnte der Vereinsführer, Direktor Häußermann, in seiner Ansprache am Samstag u. a. einen Plan zur Erweiterung der Stuttgarter Piederhalle, der dem Oberbürgermeister vorgelegt worden sei und dessen Verwirklichung die an ein Konzerthaus zu stellenden Ansprüche für die nächsten zwei Jahrzehnte befriedigen würde.

Oberbürgermeister Dr. Strölin. In einer Sitzung des Internationalen Verbands für Wohnungswesen und Städtebau, die dieser Tage in Brüssel stattfand, übernahm Oberbürgermeister Dr. Strölin das Amt des Präsidenten aus den Händen von Mr. G. L. Peeper-London, dem Leiter des Planungswesens in England.

Gladwunja des Kultministers. Der Kultminister hat dem Vorsitzenden des Schwäbischen Schillervereins, Geheimen Rat Professor Dr. v. Gintter, zu seinem 80. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und dabei anerkennend der großen Verdienste gedacht, die sich der Jubilar in jahrzehntelanger Tätigkeit um die Pflege des geistigen Erbes Schillers und anderer Dichter unserer engsten Heimat, sowie um die Erweiterung des Schiller-National-Museums erworben hat.

Reichsbund für Vogelschutz. Am Samstag, den 5. November, 20 Uhr, findet im großen Saal des Gustav-Siegler-Hauses in Stuttgart die 39. Mitgliederversammlung des Reichsbundes für Vogelschutz e. V. statt.

Tübingen, 31. Okt. (100 Jahre „Harmonie“.) Der Tübinger Männergesangsverein „Harmonie“ hat am Samstag und Sonntag sein 100jähriges Stiftungsfest begangen. Zu der Feier am Samstagabend war ein Glückwunschtelegramm des Innenministers Dr. Schmidt eingelaufen.

Kirchberg (Aller), 31. Okt. (Ueberfahren.) Ein Traktor geriet samt seinem Anhänger aus der Fahrbahn. Dabei kam die den Riestransport begleitende Frau Anna Kramer, Mutter von fünf Kindern, zu Fall und der beladene Anhänger fuhr ihr mit dem Vorder- und Hinterrad über die Brust.

Wie man sich erzählt, ereignete sich hier dieser Tage eine nette Geschichte. Ein Hausierer kam zur Gendarmerei gelaufen und beklagte einen seiner Verkaufteraden des Diebstahls eines Hundertmarkstücks, den der „Bestohlene“ um ganz sicher zu gehen, in seinen Hauschuhen versteckt hatte.

Döhlenhausen, Kr. Sibirach, 31. Okt. (Neuer Bürgermeister.) Am Samstag wurde in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter SA-Obergruppenführer Lubin, Stadtratsführer Deiningner feierlich in sein Amt als Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Döhlenhausen eingesetzt.

Niedlingen, 31. Okt. (Maurer-Schule.) Die an der Niedlinger Gewerbeschule seit längerer Zeit bestehende Fachklasse für Maurer wird nunmehr so erweitert werden, daß außer den Lehrlingen des Kreises Saulgau auch diejenigen der Kreise Egingen, Tuttlingen, Ravensburg und Friedrichshafen in die Niedlinger Schule eingewiesen werden können.

Wöhlingen b. Neu-Ulm, 31. Okt. (Wom Starstrom getötet.) Der seit einem Jahr verheiratete Elektromonteur Max Staps wurde am Samstag bei Arbeiten an der Starstromleitung in den Wielandwerken vom Starstrom getötet.

Neuenstein, 31. Okt. (Tödl. Verunglück.) Die Leiterin der NS-Frauenhilfe des Kreises Wöhlingen, Frau Klara Scholder aus Neuenstein, die Frau des Stadtschultheißen a. D. Scholder, kam auf einer Dienstreise ums Leben. Der Personenkraftwagen geriet in einer Kurve bei Hohenbach-Altringen ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Während den Mitsahenden nichts geschah, wurde Frau Scholder durch die sich öffnende Tür herausgeschleudert und erlitt eine schwere Verletzung des Brustkorbes. In Dörzbach starb sie nach einer Stunde.

Neukübeln, Kr. Crailsheim, 31. Okt. (Cherizingnaß 24 Jahre wieder gefunden.) Galtwirt Rosencker von hier verlor im Jahre 1914 beim Abbruch einer Scheuer seinen Cherizing. Als seine Tochter dieser Tage den Hof sehte, sah sie in der Erde etwas glänzen. Bei näherem Hinsehen fand sie einen Ring, den der ermordete Vater als seinen vor 24 Jahren verlorenen Cherizing erkannte.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 1. November 1938

Am wenigsten Vertrauen erwecken jene, die allen trauen. Schröder.

1. November: 1896: Max Gladanowski (geb. 1863) führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seeflug unter Vizeadmiral Graf v. Spee bei Coronel (Rüste von Chile) über die Engländer.

Dienstnachrichten

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurden verlegt:

Obersteuerinspektor Kuppert bei dem Finanzamt in Altensteig an das Finanzamt Leopoldstadt in Wien; Obersteuerinspektor Salendbach bei dem Finanzamt Reutlingen an das Finanzamt Hirsau; Obersteuerinspektor Karl König bei dem Finanzamt Horb an das Finanzamt Altensteig; Steuerinspektor Ulrich Renke bei dem Finanzamt Friedrichshafen an das Finanzamt Horb; Zollassistent Schiele bei der Zollaufsichtsstelle (S) Neuburg/Ab. an die Zollaufsichtsstelle (St) Herrenberg.

Dienstverlegungen

Die Bewerber um je eine Lehrstelle an Volksschulen in folgenden Gemeinden haben sich bis zum 22. November d. J. bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden:

Calmbach, Kr. Calw, Dienstwohnung; Deckenpfonten, Kr. Calw, Dienstwohnung; Grafenhäusern, Kr. Calw, Dienstwohnung; Kapfenhardt, Kreis Calw, Dienstwohnung; Wart, Kreis Calw, Dienstwohnung, Befähigung für die Erteilung von Unterricht in Musik erwünscht.

Brundspende

Am morgigen Mittwoch findet die übliche Brundspende-Sammlung wieder statt. Daß in diesem WJW. da uns die frohe Verpflichtung obliegt, auch für die neugewonnenen Brüder und Schwestern in der Ostmark und im Sudetenland zu sorgen, jedes sein Bestes, auch in der Brundspende zu tun, die Pflicht hat, muß jedem klar und Selbstverständlichkeit sein. Tue jeder wieder mit und spende nach bestem Können!

November-Anfang

Es geht gen Winter

November: Das ist der Sturm, der Wind, der Nebelmonat, wie er im Volksmund heißt. Die alten Deutschen nannten ihn Nebelung, während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war. Der November ist als der unfruchtlichste und sonnenloseste Monat des ganzen Jahres bekannt und er gilt als der unbeliebteste und gefährlichste Zeitabschnitt. Voller Melancholie, grämlich und düster, meist mit Regenschauern und Nebeln und oft auch schon mit Schnee und Kälte, zieht er heran. Wägen sich noch einige milde, stillsonnige Tage hinein, so ist das eine Ausnahme. In der Natur ist, da alle Feldarbeiten abgeschlossen sind, eine eigenartige, besinnliche Stille eingetreten. Da und dort wird sie zur Dede. Vögel haben die Vögel aufgehört zu singen. Nur hier und da hört man die heiseren Schreie der Krähen. Mehr und mehr ist der Spätherbst die Fraßsymphonie der Vorkämpfer des Novembers ab und die ganze Pracht der sich verflüchtenden Blätter an den Bäumen wird vom heulenden, zornigen Novemberwind grausam zerstört. Im Wald allerdings ist's nicht einsam. Dort nimmt die Jagd ihren Fortgang. Der November zwingt die Menschen wieder mehr in die Stube um den wieder zu Ehren gekommenen Ofen, und in den Dorfstuben sitzen die Alten, sammeln die Jungen um sich und beginnen ihre Wintererzählungen. Die Mädchen kommen zusammen zu nützlicher Tätigkeit in den Stuben.

Der Monat bringt eine Reihe bemerkenswerter Tage. So ist am 3. November der Tag der Jäger — Hubertus —, der als Patron der Jagd gilt. Gegen Mitte des Monats, am 11. November, ist der Martinstag, St. Martinus, der „Schimmelreiter“, der in vielen seiner Züge an Volan, den „Herrn der wahren Jagd“, erinnert. Am Martinstag soll die altbekannte Martinsgans im Ofen schmoren. Einige alte Bauernsprüche für diesen Tag lauten: „An Martin Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein“, oder „Wolken am Martinstag, der Winter unabhängig werden mag.“

Der Bauer kennt noch folgende Novemberregeln: „Im November viel nah, auf den Wiesen viel Gras.“ — „November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr.“ — „Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen auftreten, denn dann ist es fatal.“ „Wenn der November regnet und frostet, dies meist der Saat das Leben kostet.“ — „Wenn im November die Blumen blühen neu, dauert der Winter bis zum Mai.“ — „Mit Sturm, Regen und oft mit Schnee geht der November langsam seinem Ende zu, und so kommt der 21. November heran, von dem der Bauer sagt: „Wenn's um Maria Opferung trüb und nah, ist auf den Winter kein Verlaß; ist's aber klar und hell, kommt der Winter als eifriger Stell.“ — Auf den 25. November fällt dann „Kathrein“, und ein alter Spruch, der sich auf diesen Tag bezieht, heißt: „Kathrein stellt den Tanz ein.“ Endlich ist noch der Andreastag (30. November) da, den der Bauer fürchtet und von dem er sagt: „Andreas Schne, tut dem Korn weh.“

Allerheiligen — Allerseelen

Die Blätter fallen. Leer und abgeerntet sind die Felder, die und sahlgrau die Wiesen. Es sind die trübsten Tage des Jahres, wenn der November eintritt und das Leben in der Natur Abschied nimmt. In diese Zeit des Ueberganges vom Herbst in den Winter hat die katholische Kirche das Gedenden an die Verstorbenen gelegt. Im Jahre 998 führte Abt Odilo von Cluny in allen Benediktinerklöstern ein allgemeines Seelenfest für den 2. November ein, und 1006 setzte es der Papst Johann XIX. für die ganze katholische Kirche fest. Dem Fest Allerheiligen wurde später das Fest Allerseelen für den 1. November zu Ehren aller Heiligen und Märtyrer hinzugefügt. In den katholischen Gegenden Deutschlands werden die Gräber auf den Friedhöfen geschmückt und abends werden Lichter auf den Gräbern angezündet.

Abschied vom Garten

Die Gänge zum Garten werden seltener. Die Ernte ist vorüber. Die Blumen sind verdorrt, oder vom Frost erizoren. Es ist kalt geworden. Saaten die den Winter überdauern, liegen im Boden. Die leeren Beete sind arabisch umgegraben und der Boden liegt in Schollen, die dem Frost eine größere Oberfläche bieten, der sie zerst und lockert. Mit fleißigem Düngen und Umgraben wird die Arbeit fürs kommende Jahr getan. Die Leimringe an Obstbäumen sollen nicht eindringen, Laubreste am Obstspalier werden entfernt. Das dicke Laub gibt eine gute Winterdecke zum Pflanzenruhe. Abschied vom Garten. Wieviel frohe Sonnenstunden verlebte man hier bei frühlichem Schaffen. Man war der Natur so nahe mit ihrem beglückenden Keimen im Frühjahr, ihrem Wachen und Blühen und ihrem Früchte-tragen auf der Höhe des Jahres.

60er Feies

Die im Jahre 1878 Geborenen fanden sich am Samstag abend zur gemeinsamen Feies ihres 60. Geburtstages im Gasthaus zur „Rose“ ein. Etwa 40 Mitbeteiligten waren erschienen. Der Abend gestaltete sich recht schön und gemütlich. In Rede und Gegerede wurde der gemeinsame Geburtstag gefeiert und Allgemein gesungene Lieder hoben die Stimmung. Küche und Keller des Gasthauses boten Bestes.



Frauenjendung des Reichsendors Stuttgart

1. 11. 38. 18.00—18.30 Uhr „Eine Mutter legt ihr Tagewort nieder“. v. Irene Weidle.

Aus Hinterbach

Der am letzten Dienstag unter Glockenklang hier aufgezogene und von der Kirchengemeinde herzlich begrüßte Stadtpfarrer Klaus hielt am Sonntag vor einer großen Gemeinde seine Amtseinführung, worauf er von Dean Gumbel in sein Amt eingesetzt wurde. — Eine besondere Ehrung wurde Bürgermeister Dengler zuteil. Unter Ueberwachung einer von einem

Aus vergangenen Zeiten

Vor 100 Jahren (1838)

Johannes Hahn zum Lamm in Unterichwandorf verlaßt seine Wirtschaft mit Bierbrauerei. J. H. Hamann in Ragold veräußert sein gegenüber der herrschaftlichen Zehntschneer gelegenes Haus mit Wirtschaftsgebäude, Brauereibrennerei, Garten u. Hofstätte. Die Oberämter Ragold, Freudenstadt, Horb und Herrenberg fordern zur energischen Bekämpfung der stark um sich greifenden Maul- und Klauenseuche auf. Viehmärkte werden abgeleigt. In Eßlingen wird ein neues Schul- und Rathaus gebaut. Der Entschle Komet erscheint am Himmel.

Vor 75 Jahren (1863)

Die Ernte des städt. Hopfens in Ragold ergab 4 Zentner, die am 19. Oktober versteigert wurden. Der Hopfenhandel war in diesem Jahre im ganzen Hopfenbaugebiet flau. Allgemeiner Hopfenpreis: 40—50 fl. Nach Amerika wanderten aus: Anna Maria und Chr. Gottlieb Schnaidt von Altensteig-Stadt, Im. Gottlob Dengler von Wildberg, Joh. Fr. und Chr. Graf von Ragold. In die Schweiz zog Christine Essig von Ragold. In Oberjettingen wurde die Schilddrüse bei einem 4. Welterneß Brauhaus, Schauer, Wolk und Bachhaus u. a. m. seitens der Erben des verst. Adlerwirts fortienbacher verkauft. In Ragold kürzte ein 23jähriger Maurergehülfe, der mit Ausbesserungsarbeiten am Kamin des dreistöckigen Diakonats-hauses beschäftigt war, ab und blieb tot.

Vor 50 Jahren (1888)

In Gütlingen starben rasch aufeinander drei Personen: eine Frau kürzte ab, weil eine Leiterprosse brach, und zog sich tödliche Verletzungen zu, eine andere Frau fiel die Kellertreppe hinab und blieb tot, und ein Mann, der auf dem Felde einen Anfall bekam, fiel aufs Gesicht und erstickte. Als am Calwer Rathaus der dortige Ratsdiener die Fenster öffnen wollte, bekam er das Uebergewicht und stürzte zwei Stockwerk tief auf die Straße. Er starb kurze Zeit später.



Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Nachgruppe Hausgehilfen
Morgen 20 Uhr Heimabend.

RJ, JV, BdM, JH

Fähnlein 24/401 Ragold

Der gesamte Sanfarenzug tritt um 19.30 Uhr an der Gewerbeschule in tadellosem Winterdienstanzug an. Ende gegen 20 Uhr. Fähnleinführer.

einheimischen Künstler angefertigten Ehrenurkunde wurde er zum Ehrenmitglied der Spielvereinigung ernannt. — Viele Teilnehmer der Südwest-Orientierungsfahrt der Motorgruppe Südwest fuhrten am Sonntag durch unser Städtchen, was von der Bevölkerung mit großem Interesse beachtet wurde.

Verpflichtungsfeier der Mitglieder des Deutschen Frauenwerks

Waldberg. Im feierlich geschmückten Hirschaal versammelten sich am Samstag abend etwa 120 Frauen der NS-Frauenhilfe und des Deutschen Frauenwerks, Ortsgruppe Waldberg, um im Beisein der Kreisfrauenhilfsleiterin, Frau Treutle-Waldberg, ein paar schöne, innerlich bereichernde Stunden zu erleben. Unter den eingeladenen Gästen befanden sich die Amtsleiter der Partei, sowie die Mütter des Müttererholungsheims der NSD. Eine kurze Feies leitete den Abend ein. Die Rede der Kreisfrauenhilfsleiterin stand unter dem Reichslied: „Wir sind nicht in der Welt, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun“. Frau Treutle führte den Anwesenden mit passenden Worten vor Augen, welche große Aufgaben und Pflichten den deutschen Frauen ihrem Volk gegenüber gegeben sind. Die große Aufmerksamkeit und der reiche Beifall zeigten, wie sehr Frau Treutle es verstand, ihre Zuhörerinnen zu fesseln und zu begeistern. Anschließend fand die feierliche Verpflichtungsfeier von 35 neu ins Deutsche Frauenwerk eingetretenen Frauen statt. Bei Kaffee und Kuchen und einigen Liedern verstrich die Zeit nur zu schnell. Ein „Sieg-Heil“ auf unseren Führer schloß den wohlgelungenen Abend.

Wanderbaumwartkurs — Schlußfeier

Kotfelden. Am 7. Februar ds. Js. begann hier ein Wanderbaumwartkurs. Im Verlauf desselben sollten junge Leute, die Lust und Liebe zum schönen Beruf des Baumworts haben, theoretisch und praktisch ausgebildet werden. Der Kurs ist noch nicht abgeschlossen, vielmehr kommen im November die Baumworte nochmals zusammen, um ihn mit einer weiteren Woche Praxis und Theorie zum Abschluß zu bringen. Ueber den Verlauf des Kurses wird dann noch berichtet. Da aber einige der Teilnehmer zum Arbeitsdienst bzw. zur Wehrmacht müssen, fand letzten Freitag eine Abschiedsfeier im Saal des Gasthauses „zum Baldhorn“ statt. Die Ausschmückung des Raumes stand ganz im Zeichen des Obstbaues. Kursteilnehmer Köhler-Salz hatte die Leitung. Er verstand es in seiner humorvollen Art, den Abend zu einem recht unterhaltenden und gemächlichen zu gestalten. In der Begrüßungsansprache gab er seiner Freude über die erschienenen geladenen Gäste Ausdruck. Er ließ verschiedene Kreisobstbauinspektoren der Bezirke Ragold, Freudenstadt und Herrenberg, ferner die Vertreter der Gemeinde und der Partei willkommen. Am den fehlenden Kameraden Gelegenheit zu geben, an der Schlußfeier teilnehmen zu können, sei dieselbe vorverlegt worden. In launiger Weise sprach er über den Verlauf des Kurses. Sein besonderer Dank galt den Kurslehrern Kreisobstbauinspektoren Strobel-Waiblingen und Stöcher-Schorndorf die es verstanden, den Kurs so zu gestalten, daß er für jeden Teilnehmer erfolgreich war. Dann sprach Kreisbaumwart Walz-Altensteig. Sein Dank galt vor allem Bürgermeister Kentschler, der durch seine Unterstützung und die der Gemeinde viel zum Gelingen des Kurses beitrug. Den Schülern gab er die Mahnung mit, nie die Liebe zum Obstbau zu verlieren und den Auscheidenden sagte er: Kommet nächster wieder und vergeht über anderer Arbeit nie den Obstbau. Kurslehrer Strobel sprach von der Aufgabe des Baumworts, der aus der Praxis für die Praxis arbeitet. Beim Baumwart heißt es besonders: „Augen auf!“ Früher war er Bart-Baum, heute Baum-Wart; denn das Obst ist heute kein Luxusartikel mehr, sondern gehört zur Volksernährung. Der Obstbau hat eine bestimmte Richtung bekommen, er ist heute ein Glied der Landwirtschaft. Wer es, wie der Baumwart, mit der Natur zu tun hat, lernt nie aus. Bürgermeister Kentschler dankte dafür, daß gerade Kotfelden als Kursort ausgewählt wurde und wünschte der Feies einen kameradschaftlichen Verlauf. Auch die als Gäste anwesenden Kreisbaumwarte der erwähnten Kreise sprachen zu den Kursteilnehmern. Der Kurslehrer bekam als Anerkennung von seinen Schülern einen Korbseffel.

In der Freudenstädter Gegend war es am 1. Oktober morgens so kalt, daß ein 60 Jahre alter Maurer erfroren aufgefunden wurde. Man fand ihn zwischen Wittlensweiler und Grüntal.

Zu Ehren des Ragolber Stadtschultheißen Engel, der kurze Zeit vorher aus dem Amte geschieden war, wurde nachträglich dessen 50jähriges Amtsjubiläum (10 Jahre Stadtschultheißen und 40 Jahre Stadtschultheißen) gefeiert.

Am 12. Oktober gab es in ganz Württemberg empfindlichen Frost, der mancherlei Schäden anrichtete.

Der Wein hatte im Jahre 1888 bis 18 pro Mille Säure, während im allgemeinen eine Säure bis 8 pro Mille in Frage kommt. Er mußte also ungewöhnlich stark geudert werden.

In dem großen, von den Familien Groß und Stahl bewohnten Gebäude in Schönbörn brach Feuer aus. Das Wohnhaus und die mit Frucht und Futter gefüllte Doppelscheuer brannten nieder. 500 Mark bares Geld sind mitverbrannt.

Vor 25 Jahren (1913)

Durch Feuer wurde das Bohn- und Oekonomiegebäude des Gottlieb Vogelmann in Oberaltheim zum großen Teil zerstört. Ursache: Zünden von Kindern.

Auf der Station Bernau entgleiste eine Lokomotive mit Gepäckwagen.

Gottlob Döffinger, Stationsvorsteher a. D., früher auf Station Emmingen starb in Ragold.

In Gütlingen brach in der Nacht zum 7. Oktober im Anwesen der Witwe Gadenheimer Feuer aus, das aber bald erstickt werden konnte.

In Rohrdorf starb am 10. Oktober Albert Koch, Teilhaber der Tuchfabrik Koch und Reichert.

Nachdem der Hauptkassier der Bezirkskrankenkasse Ragold, Stadtschultheißen Lenz nach 25jähriger erspriehlicher Tätigkeit sein Amt als Kassier niederlegte, wählte der Vorstand seinen Sohn Eugen Lenz zum Krankenkassenverwalter.

Bei einem Autounfall in Hagenbach blieb Architekt Kaiser-Freudenstadt tot.

Am 2. Teil des Abends kam die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte. Es wurde gespielt und gelungen, Gesellschaftsspiele wurden veranstaltet und es wurde auch getanzt. Eine kleine Obstausstellung wurde verteidigt. Es wurden ganz beachtliche Preise erzielt zur großen Freude des Kurstellers.

Alles in allem hatten die jungen Baumwarte eine gelungene Schlussfeier, die jedem Anwesenden noch recht lange in Erinnerung bleiben wird.

Bienenzüchter-Tagung

Altensteig. Am Sonntag hielten die Bienenzüchter von Altensteig und Umgebung hier ihre Herbsthauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Fegerl, gab Aufschluß über die verschiedensten Fragen und teilte zahlreiche Anweisungen und Anregungen mit. Zum Schluß hielt er einen Vortrag über den Waldhonig. Bei der von der Landesbauernschaft Württemberg im Sommer 1938 durchgeführten Befragung von Bienenzuchtbetrieben, wurden zwei Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe Preise zuerkannt, und zwar ein 1. Preis (mit der Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Anerkannte Bienenzuchtmeister der Landesbauernschaft Württemberg“) dem Vorstehenden Wilhelm Fegerl, Hauptlehrer in Martinsmoos, und ein 3. Preis Wilhelm Sommerl, Revierförster in Bernsdorf.

Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart in Altburg, Versammlung

Der Reichsstatthalter der Ostmark Dr. Sech-Inquart wollte in Altburg zum Besuch seiner Tochter, welche schon einige Zeit als Arbeitsmädchen im Altburger Arbeitsdienstlager ist. Nach einer Besichtigung des Lagers verließ der hohe Gast den Ort. Im Rahmen der Versammlungswelle sprach in Altburg in einer gut besuchten Versammlung Kreispropagandaleiter Pa. Konekamp, Nagold.

Sport

Handball

SV. Nagold - TB. Wildberg 5:3

Das letzte Spiel in der Vorrunde gestaltete der SV. zu einem neuerlichen Sieg über eine Elf, die, wenn sie bis zuletzt mit allen elf Spielern hätte operieren können, vielleicht sogar den Sieg der Pfälzer in Frage gestellt hätte. Wildberg schickte eine Mannschaft ins Feld, die weit mehr als die erwartete Spielstärke zeigte. Nagolds Gegner hatte bei diesem Spiel nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Ihre ganze Spielweise war dabei auf dreiteiliger Basis aufgebaut. Obwohl Nagold mit 2 Toren in Führung ging, war der ungewohnt dreifache Boden ein unerwarteter Nachteil. Die sonst so schußfreudige SV.



Stürmerreihe zeigte bei diesem Spiel Schwächen, wie sie in den letzten Spielen nie zu beachten waren. Daß der Gästehalter das ganze Spiel über keinen Mann stellte, muß besonders gewürdigt werden. Ueberhaupt waren die erzielten Tor-Erfolge für ein Handball-Resultat sehr mäßig. Einen Unfall erlitt leider der Gästemittelfürmer schon anfangs der 2. Halbzeit. Sein Auscheiden wurde von Wildberg durch aufopferndes Spiel nach Kräften ersetzt, jedoch keine Schüsse konnten von keinem anderen imitiert werden. So konnten die Handballspieler des SV.

Maul- und Klauenfeuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Oberjeningen, Kr. Böblingen; Cottenweiler, Geifershofen, Heiningen, Unterrieden und Unterweissach, Kr. Badnang; Hausen a. Bach, Kr. Crailsheim; Rundingen, Kreis Ehingen, Gmünd, Lindach und Reiberg, Kr. Gmünd; Schnitlingen und Sparwiesen, Kr. Göppingen; Pühlertann, Mittelfischach, Orlach und Längental, Kreis Hall; Althausen und Bieringen, Kr. Künzelsau; Neuenstein und Reiffelsfeld, Kr. Hechingen; Sonderbuch, Kr. Münsingen; Eichen, Kr. Saulgau; Rehren, Kr. Tübingen; Hegnach, Kr. Waiblingen; Almersbach, Kirchberg, Kr. Badnang; Zaggigen und Untergröningen, Kr. Gmünd; Frankensbach und Zaberfeld, Kr. Heilbronn; Untergröningen, Kr. Künzelsau; Harsberg, Ohrberg und Weitenbach, Kr. Hechingen, Tübingen und Pfäffingen, Kr. Tübingen; Wurmlingen, Kr. Tuttlingen; Luishausen und Schalksteden, Kr. Ulm.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Leutershausen, Ingersheim, Goldbach, Triensbach und Weienbach, Kr. Crailsheim; Arnsdorf, Geislingen, Obersteinach, Kieben, Kr. Hall; Laubendach, Niederstetten und Rergentheim, Kr. Rergentheim; Eberbach, Kr. Künzelsau; Bernloch, Kr. Münsingen; Hailingen, Kr. Saulgau; Spingen, Kr. Waiblingen; Attenweiler, Birkenhard, Grodt, Kot und Spindelwas, Kr. Eberbach; Miltetten, Kr. Münsingen; Regenweiler und Anlingen, Kr. Saulgau.

Geleitorte: Michael Kalmbach, 80 J., Konhardt / Christine Widmaier, 63 J., Oberjeningen / Robert Rothfuß, Schlosser, 67 J., Wildbad / Johann Strommer, 72 J., Bad Liebenzell / Wilhelm Schwarz, 48 J., Calw / Joh. Michael Stanger, Postbote a. D., Münsingen / Friederike Waidelich geb. Ganzhorn, Calw / Fr. Hammer, Maler, 35 J., Wildbad / Pauline Luise Gauß, 65 J., Konnenmilk.

Das Wetter

Vorübergehend zunehmende Unbeständigkeit und vereinzelt auch leichter Regen, sonst wechselnd bewölkt mit Aufhellungen, schwache wechselnde Winde, Temperaturen wenig verändert.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fr. Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. N. IX. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadt Heimerbach

Der am 3. November 1938 fällige

Vieh- und Krämer-Markt

wird unter folgenden Bedingungen abgehalten:

- 1. Händlervieh wird zum Markt nur zugelassen, wenn ein tierärztliches Zeugnis aus neuester Zeit vorliegt, daß die Tiere seuchenfrei sind. Schweinehändler haben amtstierärztliche Zeugnisse vorzuweisen.
- 2. Tiere aus verseuchten Kreisen dürfen zum Markt nur gebracht werden, wenn diese 14 Tage lang unter seuchenpolizeilicher Beobachtung standen, was durch amtstierärztliche Zeugnisse zu belegen ist.
- 3. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen am Markt nicht teilnehmen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein.

Der Bürgermeister.

Zuchtvieh-Versteigerung in Freudenstadt

Am Freitag, den 4. November d. Js. findet in Freudenstadt im Schlachthof eine

Zuchtviehversteigerung mit Sonderförderung für Farren

Beginn der Sonderförderung 8.00 Uhr vormittags. Beginn der Versteigerung 13.00 Uhr nachmittags. Auftrieb: 100 Farren.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Die Tierzüchler Herrensberg, Ludwigsburg, Ulm und Hall

Neueste Karte des Großdeutschen Reiches

mit den sudetendeutschen Gebieten. Preis 1.20 RM.

Buchhandlung Jaiser Nagold

Ihren Bruch

dem Arzt schenken, empfehlen Sie nicht? Warum tragen Sie dann noch nicht mein bewährtes, bewährtes Reflexions-Bruchband, durch welches, wie viele Patienten berichten, ihr Bruch verschwindet ist. Wie ein Wunder schließt sie welche, feste Bänder become von innen nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne Schmerzen. Bruch Band ist unempfindlich, überträgt die Last von den vielen empfindlichen Bändern, sowie schädlichen Anstrengungen unempfindlich.

in Nagold: Donnerstag, 3. Nov., Galtb. 3. Löwen von 9-12 Uhr. Calw: Donnerstag, 3. Nov., Hotel Adler von 14-18 Uhr.

Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz)

Nets gelobt Rhöner Gebirgsräuter-Zee

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Schlas, Gelenksch, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden etc.

Nr. 2 geg. Neurosität, Kopfschmerzen, Hämorrhoid-, Krampfadern, geschwoll. Beine, Wasserfucht, Fettseligkeit etc.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, und für die Lunge.

Nr. 4 zur Entreinigung und Verbefferung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten etc.

Wütterberatungsfunde

Mittwoch, den 2. Nov., von 15.00 bis 16.00 Uhr im Haus der NSDF.

Pferdverkauf

von 2 Perden, Vollmaringerberg- und Zalherde, am 2. November 1938, vormittags 8 Uhr, in der Stadtpflege.

Kartoffeln

„Botan“ 2020. Friß Traub.

Haar-Tonikum

das vornehme Haarpflegemittel gegen Haarausfall und Schuppen. Stadtdrogerie H. Hollaender.

Buzkasten

für Rekruten bei Hermann Knobel.

Kalbin

seht dem Verkauf aus. Vorloß z. Lamm, Münsingen Kr. Böblingen.

1. Wütterabend

Sieben erschienen:



Vorrätig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold

Achimer Vollkornbrot

2-3 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause von sicherem Mieter auf 1. Januar 1939 oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1973 an den „Gesellschaftler“.

Anwesen

mit konz. Wirtschaft, Saal, Fremdenz., großer Anbau, geeignet für Schreinerbetrieb od. dñnl. sofort günstig und preisw. zu verkaufen. Näh. dñ.

Zimmer

in ruhig. Lage, hat zu vermieten. Wer? sagt die Gesch. St. u. Bl.

Zimmer

beide sehr gut möbliert, für sofort oder später zu vermieten. Desgleichen ein trockener Magazinraum zu vermieten.

Herrsch.-Wohnhaus

darzu ganz preiswert zu verkaufen durch Treuhandbüro Guhl, Harb 2018 Abt. Immobilien

Neue Seite von Frisch

vereinen wieder in glücklicher Weise moderne Formen mit jener unauffälligen Eleganz, die Frauen mit gutem Geschmack auszeichnet. Dabei sind sie recht preiswert und auch Sie werden an Ihrem neuen Gut eine große Freude haben, wenn wir Sie beim Einkauf beraten dürfen.

Frisch

Stuttgart Markstr. 26

Heute billige, süße

Trauben

per Pfd. 35 J., 3 Pfd. 1 M. beim Gitter 27 J.

Lächler

Obst und Gemüse, Nagold

Quitten

Schöne Tafel-Trauben 3 Pfd. 35 J., 3 Pfd. 1 M. 295

Jasper, Nagold

Leupn-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Hautjucken - Ekzem Gesichtsausschlag, Wundsein usw. Drogerie Willy Letscha 74

Heute 20.15 Uhr Vasse Donnerstag Tendre



Das Buch

EIN KRAFTQUELL DER NATION

Erste Großdeutsche Buchwoche · 1938 ·

Das Buch, ein Kraftquell der Nation

Von Dr. Hellmuth Langenbuder

Mancher Zweifler mag sich Gedanken darüber machen, ob es nötig sei, in jedem Jahr eine ganze Woche lang die Herbeizumotiv zu rühren für das deutsche Buch. Er kann, oberflächlich gesehen, vielleicht mit Recht darauf hinweisen, daß wir ja ohnehin als das „Volk der Dichter und Denker“ angesehen würden, und daß im deutschen Volk bereits genug Bücher verlegt, verkauft und gelesen würden. Wer so denkt, der läßt dabei völlig die Tatsache der einseitigen Wirkung des Alltags außer acht, die es immer wieder einmal nötig macht, auch jene Kräfte unseres Lebens, ohne die wir uns dieses Leben nicht mehr vorzustellen vermögen, herauszuheben aus dem gewohnten Gleichmaß der Dinge, um sie in ihrer Bedeutung und Wirkungsmächtigkeit dem ganzen Volke von neuem bewußt zu machen. Wer so denkt, der vergißt aber außerdem noch ein zweites: er vergißt, daß ein Volk unablässig an der Steigerung und Stärkung seines Lebens arbeiten muß; daß es sich nicht mit erreichten Zielen zufrieden geben, sondern von einer Stufe zur anderen auf seinem Schicksalsgang weiterstreben muß; und daß dieses Gesetz es gerade den Führern und Kämpfern des kulturellen Lebens zur Pflicht macht, die bisher vielfach als Vorrecht bestimmter Kreise angesehene Teilhaberschaft einzelner Schichten des Volkes am kulturellen Leben der Nation zur Teilnahme und Besitzergreifung des ganzen Volkes zu machen. Es ist aber unbestreitbar, dieses Ziel ohne das deutsche Buch zu erreichen, und es ist daher wohl gerechtfertigt, einmal in jedem Jahre dem deutschen Volke vor Augen zu stellen, was alles es dem deutschen Buche verdankt, und in welcher Weise sein Leben durch das Buch innerlich geordnet, gesteigert, geklärt und erhoben wird.

Das Wort, das über der diesjährigen Buchwoche steht, und durch das dem ganzen Volke Bedeutung des Buches als eines Spenders freier, unablässig fördernder Lebenskräfte bewußt gemacht wird, erhält seine tiefste und schönste Bestätigung dann, wenn wir, uns daran erinnernd, daß wir in diesem Jahre die erste Buchwoche im geeinten Großdeutschen Reich feiern, den Blick nach unserer Ostmark richten, um von all denen, die dort im Kampfe gekämpft haben, die Antwort in uns aufzunehmen, die wir hören auf die Frage, ob auch das Buch einen Anteil gehabt habe an dem verzweifelten und erschütternden Ringen der deutschen Ostmark um ihr Lebensrecht. „Der Irgendwie mit dem Reiche in Verbindung stand, wurde als „Verräter“ behandelt“, schreibt und da ein „Österreicher“, der mehrfach in den Gefängnissen gefesselt hat. „Und trotzdem“, fährt er fort, „die deutschen Dichter Österreichs verlegten ihre Bücher im Reich, die österreichischen Buchhändler verkauften zu 90 Prozent Bücher aus dem Reich, und alle Maßnahmen dagegen waren Schmitze ins eigene Fleisch. Allen Verboten und Schikanen zum Trotz konnte das Schrifttum die Verbindung mit dem Mutterland erhalten, und heute können wir es ja sagen: viele, sehr viele österreichische Nationalsozialisten wären zusammengebrochen, hätten sie das deutsche Buch nicht gehabt.“



Foto: Dr. Paul Wolff

In meiner Bibliothek bewahrt ich eine Anzahl heiliger Bücher: solche, die mich selbst ins Gefängnis begleiteten, solche, die ich Kameraden in anderen Kerker geliehen habe, und eines ist darunter, das einem zum Tode Verurteilten die Tage bis zu seiner Hinrichtung trösten half. In dieser Schilderung wird etwas lebendig von dem Schicksal unseres Volkes, und wir dürfen aus ihr entnehmen, daß gerade das deutsche Buch es gewesen ist, aus dem zahllosen deutschen Menschen in der Ostmark jene Kraft zufließen, ohne die es ihnen unmöglich gewesen wäre, das Leid zu ertragen, das ihnen auferlegt ward.

Wo immer wir in der Geschichte unseres Volkes, auch in der jüngsten Vergangenheit, oder beim Betrachten der Schicksale großer deutscher Menschen unsere Blicke hin richten, immer wieder werden wir sehen, daß das deutsche Buch es gewesen ist, das durch die ihm innewohnende, aus dem Berne des Volkslebens stammende Kraft, Schwere und Schweres zu ertragen. Tausende, Hunderttausende deutscher Menschen, von denen die Geschichte kein Aufhebens gemacht hat, haben das in gleicher Weise an sich erfahren. Das Buch im Schützengraben, das Buch in der Gefangenschaft, das Buch auf dem Nachhauseweg eines von bitteren Lebensfragen gequälten Menschen: das Buch in der Hand des Greises, der um die Erkenntnis der letzten Lebensfragen ringt, das Buch in der Hand des jungen Menschen, der daran ist, ins Leben zu führen, das Buch in der Hand des Mannes, der befehlen ist von der Leidenschaft, mit der Tat seines Lebens seinem Volke zu dienen, das Buch in der Hand der Frau, die als deutsche Mutter die Herdflamme hütet, das Buch in der Hand des Verzweifelten, des niedergedrückten Menschen, der darin einen

Trost sucht und findet, das Buch in der Hand des vom Glück Begünstigten, den die Kraft des Erfolges fürmisch weitreibt zu neuen Aufgaben und zu neuen Zielen, das Buch als Berater des Menschen, den die Ferne lockt, und das Buch des Deutschen draußen in der Welt, der darin die Heimat sucht: es wäre an sein Ende zu kommen, wenn wir versuchen, im einzelnen alle die Wirkungen aufzuzählen, mit denen das Buch in dem weitverzweigten Leben des Volkes immer wieder so entscheidend eingreift in die Gestaltung dieses Lebens. Wie aber der einzelne Mensch, wenn er sich selbst nicht aufgeben will, in seinem persönlichen Leben und Schicksal unauflöslich verbunden ist mit dem Leben und Schicksal des Volkes, so gilt, was hier für den einzelnen Menschen gesagt wurde, in gesteigertem Maße für das ganze Volk. Gerade die Geschichte ist überreich an Beispielen, die zeigen, wie es immer wieder ein Buch gewesen ist, das in Zeiten der nationalen Not dem deutschen Volke zu Hilfe kam, für sein Leben eine Quelle jener Kräfte wurde, durch die es sich aus Not und Niedergeschlagenheit erhob zu neuem Lebenswillen und zu neuer Größe.

Das augenfälligste Beispiel

eines solchen Buches, das in unserer Zeit selbst geschehen ist, ist das Buch des Führers, dessen ungeheure geschichtsblühende Kraft längst auch draußen in der Welt erkannt und anerkannt worden ist.

Es liegt somit ein tieferer Sinn darin, daß die erste Großdeutsche Buchwoche, die wir in diesem Jahre festlich begehen, unter dem Leitwort steht: „Das Buch ein Kraftquell der Nation.“ Wir leben heute in einer Zeit, die an jeden einzelnen von uns im Hinblick auf die von ihm zu leistende Arbeit die höchsten Anforderungen stellt. Wir können auf keine Hilfe verzichten, die sich uns bietet als Unterstützung bei dem Bestreben, jenen gesteigerten Anforderungen im Hinblick auf die Sicherung unseres politischen Lebens reiflos zu genügen. Eine der fähigsten, zuverlässigsten, den wechselnden Zufälligkeiten des Tages weitgehendst entzogenen Hilfen besitzen wir im deutschen Buch. Es hat daher seinen guten Sinn, wenn der ersten Großdeutschen Buchwoche die Aufgabe gestellt ist, dem deutschen Volke sowohl durch eine Reihe großer festlicher Veranstaltungen als auch durch die in den Buchausstellungen sichtbar werdende sorgfältige Aufarbeitung des Jahres bemüht zu machen, daß das deutsche Buch in der Tat ist: ein Kraftquell der Nation.

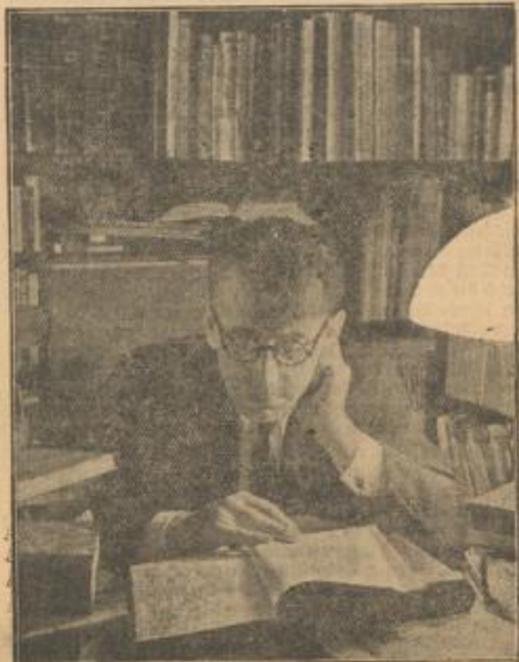
Buch, Volk und Ewigkeit

Betrachtung von Prof. Heinz Kindermann

Nicht jedes deutsche Buch spricht zu jedem Deutschen. Vielmehr wird jedes allmählich seinen ihm gemäßen Kreis von Empfänglichen unter den Angehörigen gleichen Blutes finden. Und jeder empfängliche Deutsche wird allmählich den ihm gerade gemäßen Kreis von Büchern entdecken: ihre Lesart wird ihm Zweisprache bedeuten mit den Großen seines Volkes, denen er sich — in Bejahung oder Widerspruch — verwandelt fühlt. Dieses Bewußtseinsbewußtsein aber ist so berechtigt, weil auch bei der großen schöpferischen Leistung des Dichters oder des Gelehrten kein individualistischer Willkürort vorliegt. Es gehört mit zu den wichtigsten Entdeckungen unserer neuen Epoche, daß wir nun die Meisterleistung der großen schöpferischen Persönlichkeit, also auch die des Dichters und des Wissenschaftlers, endlich als volksgeboren, als gemeinschaftsbedingt erkennen. Der große Dichter, der bedeutende Gelehrte, sie sind die Begnadeten, denen gegeben ist, das anzusprechen, was die anderen der gleichen Gemeinschaft erst dunkel ahnen und fühlen, erst sehnüchlich erträumen und erhoffen können. Aber die Kraft der Aussage wächst aus dem vorangegangenen Erbe und Schicksal der ganzen Gemeinschaft: Glück und Leid, Kampf und Sehnsucht vieler Geschlechter steht als Chor dieser Gemeinschaft geheimnisvoll hinter jeder einzelnen schöpferischen Leistung der Dichter- oder Gelehrten-Persönlichkeit. Aus der Mitte der Gemeinschaft tritt sie hervor und sagt ihr zukunftsweisendes Wort. Weil aber dieses aus der Gemeinschaft geborene Wort vom Buch her wieder zu Hunderten und Tausen-

den spricht, wirkt es neuerlich gemeinschaftsbildend. Denn auch diese Hunderte und Tausende, die das eine Buch lesen, werden ja vom Atem der gleichen Bandlung- und Schicksalskraft gepackt und erhalten von ihm aus ein Gemeinames. So steht das Buch als schöpferische Tat der volksbedingten Persönlichkeit mitten inne zwischen Gemeinschaft und Gemeinschaft. Oft über viele Generationen hinweg erweist es dann seine immer neue Zeugungs- und Aufbaukraft, wenn ihm aus dem Zeitlichen zugleich das Dauernde, Ewige aufzusagen gegeben ist.

Das Buch aber schenkt auch das Wissen von der Größe unseres Volkes, von seiner neuen Einheit bei aller Vielfalt der Gasse. Wie klein ist der Horizont des Selbstverlebens! Die Dichter beines Volkes aber sprengen diesen engen Rahmen und weiten ihn aus bis zu den letzten Grenzen des Reiches — ja,



weit darüber hinaus bis zur stolzen Größe des ganzen deutschen Hundert-Millionen-Volkes. Die geniale Tat des einen, der uns voranschleitet, hat das fragmentarische Reich von den Gnaben Versailles gewandelt zum mächtvollen Großdeutschen Reich. Zehn Millionen Deutsche, neun Gasse kamen hinzu — willst du nicht du sie nicht kennenlernen? Willst du nicht das Antlitz der Ostmark- und Sudeten-Deutschen in seinen historisch bedingten Zügen, aus Leid und stolzer Leistung in Vergangenheit und Gegenwart, verstehen lernen? Willst du nicht den Jahraufschwung und die Schönheit der Landschaften erleben, in denen diese zehn Millionen Brüder aufwuchsen und für die viele von ihnen ihr Leben liehen? Das Buch der Ostmark- und Sudeten-Deutschen schlägt die Brücke zu dieser großdeutschen Raum-erweiterung deines Volksbewußtseins!

Du sollst diese Bücher, viele von ihnen, auch selbst besitzen. Es ist nicht einerlei, ob du ein Buch nur flüchtig — einmalig entlehnst, oder ob es dein Freund und Lebensbegleiter wird, immer wieder hervorgeholt in der Stunde des Atemholens, der notwendigen Vertiefung. Lesen bedeutet ja Intellektuelle mit dem, der dir in diesem Buch sein Bestes schenken will. Aus dem Eigenbuch deiner Hausbibliothek spricht ein ganzer Chor guter Geister der Nation zu dir!

Erlebnis in der Buchwoche / Von Bernhard Schumann, Mitglied des Reichskulturernals

Es war im November des Jahres 1937. Nach einer Fahrt durch die Nacht kam ich morgens im Budapest-Bahnhof an, wo mich die vertrauten Laute und die treuen Gesichter von Mitgliedern der deutschen Kolonie herzlich begrüßten. Die kulturpolitische Führung des Reichs hatte mich inausgesprochen, und während der „Woche des deutschen Buchs“ im Ausland das neue deutsche Schrifttum in Ungarn und Jugoslawien zu repräsentieren. — Nach einer kurzen Erfrischung ging es sofort zum Vortragssaal.

Ungarn war damals noch weiter von Deutschland, in jedem Sinne. Das Österreich-Schicksal lag noch zwischen uns. Der „Költische Beobachter“ war mir an der Grenze abgenommen worden. Nun aber kam für mich die erste große Liebesbekundung: Ich wurde vor meinem Vortrag kurz in die Buchausstellung geführt, die im Anschluß an denselben feierlich eröffnet werden sollte. In einem großen Saal war sie aufgebaut, umfassender und schöner, als ich sie je im Reich gesehen hatte. Von den Standardwerken des Nationalsozialismus über eine reiche Auswahl schöner Literatur bis zu den Schätzen deutscher wissenschaftlicher Werke war ein wahrhaft würdiger Querschnitt durch das deutsche Geistesleben, wie es sich im deutschen Buch ausdrückt, gegeben. Und darüber hinaus hatte die deutsche Gesundheits- und die Auslandsorganisation der NSDAP es vermocht, einen der schönsten und architektonisch Budapest mit einer aufmerksamen Hörschaft zu füllen, die sich zumindest zur Hälfte aus interessierten Ungarn zusammensetzte, an deren Spitze übrigens eine Reihe hoher Vertreter der Staatsbehörden erschienen waren. Ich wußte sofort, daß diese Veranstaltung im Herzen der glänzenden Weltstadt kulturpolitisch sehr viel zu bedeuten hatte, in der und um die ja so mannigfaltige politische, wirtschaftliche und kulturelle Strömungen kämpften und um die besonders zielbewußt der französische und italienische Kulturkreis sich bemüht.

Ein aus deutschen Schülern zusammengestelltes Orchester gab mit rührender Hingabe einen liebendwürdigen musikalischen Rahmen. Und wenn ich im Reich doch schon in zahllosen Vortragabend dieses schöne Verbundensein mit den Hörern, dieses Auge in Auge mit dem eigenen Volk, fast möchte ich sagen diese immer neue Kraftprobe für den inneren Wert des eigenen dichterischen Werks beglückend und bereichernd erlebt hätte, so war hier mitten in Ungarn, in der Weltstadt Budapest, dieses Erlebnis noch härter und tiefer.

Am Schluß meines Vortrags kam eine alte Dame auf mich zu, mit einem strengen Gesicht und gütigen Augen, anstrengt und stolz.

Eine Dame, die wohl nicht gewohnt war, viel zu reden, wohl aber, daß man in ihrem Kreis auf sie hörte. Sie sagte mir ihrer feinen, ein wenig zitternden Stimme: „Nun habe ich zum erstenmal das neue Deutschland verstanden. Wissen Sie: das Innere. Ich danke Ihnen von Herzen.“ Und hielt meine Hand mit ihren beiden schmalen alten Händen. Was sollte ich sagen? Ich hatte zu danken. Nur ich. Und ich wußte plötzlich, daß mitten in der großen Stadt Budapest Heimat da war, Heimat, geschaffen durch deutsches Wort. — Und so wurde mir auch der stillste Sinn unseres Hinübergehens über die Grenzen klar: wenn wir in der Buchwoche im Reich an der schönen Aufgabe mitarbeiten dürfen, ein immer näheres und unüberbrückbares Verhältnis zwischen dem deutschen Volk und seinen Dichtern, den Verkündern seines Wesens, zu schaffen, dann war es unsere Aufgabe während der Buchwoche im Ausland, den Deutschen draußen treue und stolze Volkshilfe aus der Heimat zu bringen und zu den gastlichen Völkern als Unterpfand schönerer Verständigung und Freundschaft Brücken zu schlagen, Brücken von Kultur zu Kultur, von Volksgestaltung zu Volksgestaltung, von Herz zu Herz.

Staaten suchen neue Namen

Tausch die Tschecho-Slowakei „Mittel-“ oder „Westslawien“? — Kartenmacher und Globenfabrikanten in Wien
Nach Vöner Zeitungsmitteilungen sieht die kommende Verfassung für den Bundesstaat der Tschechen, Slowaken und Karpatho-Ukrainer einen neuen gemeinsamen Namen vor.

Die Kartenmacher und Globenfabrikanten haben es nicht leicht: Seit 20 Jahren müssen sie fortgesetzt die Darstellungen der Erde und ihrer Länder ändern, weil sich Grenzen verschieben, neue Staaten entstehen und damit auch neue Namen austauschen. Es sind übrigens nicht nur die Kriege oder die Politik, die derartige Umgestaltungen herbeiführen, auch die Wissenschaft trägt dazu bei, daß immer wieder etwas Neues zu den Karten hinzukommt, so vor allem die Neuentdeckungen in der Arktis und Antarktis beweisen.

Am allgemeinen sehen die Ländernamen fest, vielfach schon seit Jahrhunderten. In der Regel sind sie von den Namen des Volksstammes, der zu einem Nationalvolk geworden ist, abgeleitet. Wenn daher ein Staat zu einer Umbenennung seines Namens schreitet, liegen gewichtige Gründe vor, meist völkischer oder weltanschaulicher Art. Wenn der Name der alten Tschecho-Slowakei nach 20 Jahren wieder verschwinden soll, deutet dies in der kommenden Verfassung der Tschechen, Slowaken und Karpatho-Ukrainer festgelegte Veränderung darauf hin, daß man sich in Prag völlig darüber im Klaren ist, etwas anders aufbauen zu müssen, als was bisher bestanden hat. Die Tschecho-Slowakei war der durch die Siegermächte künstlich aufgeblähte Zwangsstaat, der mit den Namen von Masaruk, Kramarisch und Beneš verknüpft ist. Nachdem nun ihr Staatssystem der Vergangenheit angehört und an seine Stelle ein Bundesstaat dreier Nationen tritt, erscheint es uns in der Tat angebracht, daß ein gemeinsamer Name für sie alle gefunden und in Zukunft angewandt wird. Noch steht nicht fest, ob der neue mittel-europäische Staat zwischen Moldau und Karpathen „Mittelslawien“ oder „Westslawien“ heißen soll. Die Wahl einer derartigen völkisch und geographisch bedingten Neubenennung ist zweifellos im Hinblick auch darauf erfolgt, daß sich im gleichen europäischen Raum bereits ein Staat mit ähnlicher Bezeichnung befindet, nämlich Südslawien, das die Ueberlieferung von Jugoslawien ist.

Auch dieser Staat ist 1919 aus der Vereinigung mehrerer geschlossener Völkerräume entstanden. Den Kern bilden die früheren Serben, zu denen die ehemaligen Montenegriner, ein Teil der Mazedonier und aus dem alten Habsburger Reich die Kroaten hinzugenommen wurden. In den 20 Jahren seines Bestehens hat Jugoslawien vor allem dank seinem König Alexander I. außerordentlich an innerer Konsolidierung gewonnen. Das es das Land mit den zwei Alphabeten ist, von denen das Lateinische bei den römisch-katholischen Kroaten und das kyrillische bei den griechisch-katholischen Slawen gebraucht wird, gehört zu den besonderen Eigentümlichkeiten dieses großen südosteuropäischen Staates.

Ganz von selbst erhebt sich die Frage, ob die Möglichkeit eines nordslawischen oder ostslawischen Reiches gegeben erscheint. Da es sich in diesen Fällen entweder um Polen oder Sowjetrußland handelt, ist nicht anzunehmen, daß diese beiden Bezeichnungen irgendwie einmal erscheinen werden. Rußland ist im übrigen ein Beispiel dafür, daß ein Name auch einmal aus nichtvölkischen Gründen geändert werden kann. Der neue Staat, der nach der Oktober-Revolution der Sowjetrußland im Jahre 1917 im März 1918 entstand, nahm den Namen „Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik“ an (abgekürzt RSFSR). Durch den im Jahre 1922 erfolgten Beitritt Weißrußlands und Transkaukasien wurde die Staatsbezeichnung in „Union der sozialistischen Sowjetrepubliken“ umgewandelt. Der Name „Rußland“ oder „Russisch“ war also verschwunden, dennoch haben wir uns daran gewöhnt, an Stelle dieser langen Bezeichnung kurzweg Sowjetrußland zu sagen.

Durch lange Zeit hindurch gebräuchliche Bezeichnungen lassen sich überhaupt nicht sobald aus dem Sprachgebrauch entfernen. Vor einigen Jahren wandelte sich das alte Persien nach mehr als 2000 Jahren in den Namen Iran um. Früher im amtlichen Verkehr wird diese neue Bezeichnung jedoch kaum gebraucht. Wer zum Beispiel das nötige Geld dazu hat, kauft sich auch heute noch einen echten Perler und keinen echten Iraner.

Die jüngste Umbenennung haben die „Isländer“ vorgenommen, die ihre grüne Insel nunmehr nach dem altirischen

„Eire“ benennen. Auch dieser neue Name wird einige Zeit gebraucht, bis er allen geläufig ist. Nur eines hat sich inzwischen durchzusetzen vermocht, daß wir nämlich nicht mehr von Irändern, sondern von Iren sprechen. Von Ost- und Mittelslawen zu reden, wird uns freilich nicht allzu schwer fallen.

Brief aus Sudetenland

Der Aufbau im Sudetenland in raschem Fortschritt — Tschechischer Zollbeamter wärmt sich an deutschem Feuer — Was macht der Bräutigam, wenn die Braut...?

Von unserem nach Trautenau entsandten Sonderberichterstatter

Noch sperrt hinter Liebau der deutsche Schlagbaum die Grenze. Aber nur ein kurzer Aufenthalt ist es, rasch sind die Ausweise geprüft, dann wird die Reite zwischen Schlagbaum und Zollhaus geöffnet, und der Wagen darf weiter. Einmal steht zur Rechten noch der überflüssig gewordene blau-weiß-rote Grenzpfahl, die Betonklöße, zwischen denen man sich früher hindurchwinden mußte, sind eingeebnet, und glatt spannt sich das Band der guten Straße weiter durch das deutsche Land, dessen Häuser und auch dessen Menschen so ganz ihren schlesischen Nachbarn gleichen.

Betrachtet ist der Ueberschlag des Jubels der Befreiung, doch aus den Augen leuchtet den Menschen ein stilles Glück, als ob sie es noch nicht lassen könnten, daß sie frei und wieder deutsch geworden sind. Die Rechtsfahr-Ordnung, die genau eingehalten wird, ist nur ein äußeres Kennzeichen des Umbaus, der sofort tatkräftig in Angriff genommen worden ist. Die tschechischen Anschriften und Schilder sind längst verschwunden. Nur übermalte abgetraute Stellen zeigen die Spuren der vergangenen Fremdherrschaft. Ueberall tragen die Häuser noch den festlichen Schmuck der Hafentanzfahnen, grünen Girlanden und Sprachbänder, doch der Alltag verlangt wieder sein Recht, die Bauern arbeiten auf den Feldern an den letzten Vorkulturen vor dem Winter, und das Leben geht wieder seinen täglichen Gang.

Kurz vor Trautenau öffnet sich zur Linken das große gewerkschaftliche Dorf Parschnitz. Die tiefen Wälder in der Strafe, die den Wagen tangen lassen, erzählen von der großen Arbeit, die noch nötig sein wird, um dieses Gebiet auch verkehrstechnisch dem Reich anzuschließen. Auch die Eisenbahnen bedürfen der Erneuerung. Bis zur neuen Grenze ist es von hier nur noch ein kurzer Sprung. Die schmale Straße windet sich durch vielfach verklüftetes Bergland, steigt steil durch Wald empor und gewinnt eine Höhe, von der sich ein weiter Ausblick in das bewaldete Grün einer lieblichen Landschaft eröffnet.

Breit behäbige Bauernhäuser liegen neben der Straße verteilt. Kaminkehlchen prüft sie der Wind, ob sie noch die Hafentanzfahne zeigen. Man möchte doch nicht unverschieden in das fremde Gebiet hinüberströmen. Aber keine Sorge! Nachdem der Weg sich scharf abwärts senkt, tauchen plötzlich am Rande eines Gehölzes deutsche Uniformen auf, Zollbeamte und Soldaten. Sie winken schon von weitem. Es geht ohnehin nicht weiter, da zwei ineinander gefahrene Weiterwagen die Straße sperren. Auf diesem einjamigen Wege ist die Ankunft eines reichsdeutschen Kraftwagens offensichtlich eine Freude für die Grenzwehr, die den kalten Herbsttag durch ein neben dem Wege lustig flackerndes Holzfeuer zu erwärmen versucht. Ist es nur die Lokung der Wärme, oder schafft die Gemeinsamkeit der Aufgabe schon eine neue Kameradschaft über die Grenze hinweg? — Jedenfalls ist ein tschechischer Zollbeamter mitten unter den Deutschen und wärmt sich zusammen mit ihnen am Feuer die Hände.

Drüben auf der anderen Seite der Leitwagenperre hält ein Kraftwagen mit tschechischen Kennzeichen. Ein dunkelhaariges Paar, das sich in tschechischer Sprache unterhält, ist ausgestiegen und wartet auf irgendetwas. Ein Motorradfahrer mit Schiebermütze kommt von drüben gefahren und wird von den Beamten in Empfang genommen. Nach genauer Prüfung seiner Papiere, zu der er einige in hartem Deutsch gegebene Erklärungen macht, wird die Sperre geöffnet, und er darf in der Richtung des deutschen Gebietes weiter. Ein junges Mädchen, das sich von hier aus nähert, zieht sich beim Anblick der Grenze wieder zurück.

„Wie ist denn das“, fragen wir den Zollbeamten, „wenn einer seine Braut auf der anderen Seite sitzen hat? Können die beiden dann zusammenkommen?“

„Nichts zu machen!“, lacht der Beamte, „ohne besondere Erlaubnis jedenfalls nicht, und die gibt es nicht so einfach.“

So kann eine neugezogene Grenze manch zarte Bande zerreißen.

Der Anblick der neuen Grenze erweckt merkwürdige Empfindungen. Drüben, fast zum Greifen nahe, liegt wieder ein Dorf. Graben befinden sich in der Nähe, aus ragenden Schloten steigt Rauch auf. Auch dort gehen die Menschen ihrer Tagesarbeit nach. Sind Deutsche darunter? Wie wird die Grenze endgültig gezogen werden? Heute ist sie noch im Fließen. Einige Schritte mehr oder weniger machen nichts aus. Die Grenzsteine fehlen ja noch. Sie, die in nun glücklich vergangenen Zeiten so manches Leid der Trennung geschaffen haben, stehen jetzt ohne Zweck und Nutzen in den deutschen Wäldern, an den deutschen Straßen herum. Wird man neue errichten oder nach der ersten behelfsmäßigen Kennzeichnung die alten verwenden? Auch diese Frage wird laut, wenn man in die Weite des Landes blickt, das hier keinerlei Anzeichen einer natürlichen Grenzschleife erkennen läßt. In sanftgeschwungenen grünen Wellen geht eins in das andere über, und so scheint es einem symbolischen Ausdruck der landschaftlichen Verbundenheit zu gleichen, wenn der deutsche Grenzbeamte dem tschechischen kameradschaftlich die Hand in gemeinsamer Pflichten-Erfüllung bietet.

Als die Fahrt sich rückwärts wendet, ist in den Orten die zuvor unjeneren deutschen Truppen Quartier boten, schon das Ende der friedlichen Besetzung zu erkennen. Die Einwohner erzählen in freudig aufwallender Begeisterung, wie rasch und gründlich die Freundschaft zwischen ihnen und den Soldaten geschlossen wurde, und wie die gesamte Bevölkerung den Abmarsch der schon heimlich gewordenen Truppen zu einem wahren Fest gestaltet hat, einem Fest der Freude über die unversehrten vergangenen Tage eines ersten völkischen deutschen Gemeinschaftslebens und zugleich auch der Trauer über den nach der ungeteilten Meinung aller viel zu frühen Abschied. Nur eine Stimme gibt es, die der unbedingten und rückhaltlosen Anerkennung des Geistes und der Leistung, die das deutsche Heer in dieser großen Zeit gezeigt hat.

Schafft Heimstätten

Ueber 50 000 Wohnungen mit Reichspostmitteln erbaut

Frankfurt a. M., 29. Okt. Im Rahmen der Reichswohlfahrtspflege des Reichsministeriums der Reichspost, fand im Frankfurter Hippodrom ein Reichsapell der Heimstättenarbeiter statt. Die Leiter der Gauheimstättenämter und 750 Kreisleiter nahmen von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley neue Richtlinien entgegen, während Reichspostminister Dr. Ohnesorge die Erfahrungen eines Betriebsleiters darlegte. Letzterer sprach über „Betrieb und Wohnstätte“ und führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus denkt nicht nur wie das Zweite Reich an den äußeren Eindringling, sondern vor allem an die Menschen, die in den Gebäuden wohnen, und an deren Arbeitsbedingungen. So wurde die Förderung hinsichtlich der Schönheit des Arbeitsplatzes erhoben. Ich kann bezeugen, daß alle Neubauten der Deutschen Reichspost für mittlere und große Betriebe besondere Güte von entsprechendem Raum und Flächeninhalt für Gemeinschaftsveranstaltungen erhalten werden, die wirklich so groß sein sollen, daß auch Betriebsport in ihnen geübt werden kann, und daß die größten Meister wie das Volkshausamt Berlin auch eine Schwimmhalle als Gegenstück gegen die zermürbende Einwirkung heißer Sommerstage erhalten werden. Die Deutsche Reichspost muß die Mittel, die sie für die Wohnungsfürsorge verwenden will, selbst herauswirtschaften. Während im Jahre 1933 für die Wohnungsfürsorge der Reichspost 3 837 000 RM. ausgegeben wurden, betrug diese Summe im Jahre 1937 12 943 000 RM. und wird voraussichtlich 1938 rund 17 Millionen RM. betragen. Bis Ende März 1938 sind mit diesen Beträgen 5387 Reichsdienstwohnungen und 7144 Reichsmietswohnungen gebaut, sind 37 817 Volksdarlehenswohnungen und 393 Kleineigentümer bezuschlagt worden. Insgesamt sind also 50 741 Wohnungen mit Mitteln der Reichspost geschaffen worden. Ich habe erstmalig im Jahre 1937 die Vierraumwohnung als die für den Arbeiter notwendige Wohnstätte gefordert. Zu den Maßnahmen der Deutschen Reichspost auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge gehören auch die Beihilfen in Form von Tilgungsdarlehen zum Bau von Kleineigentümern.

Unser ganz besonderes Augenmerk haben wir, führte der Reichspostminister weiter aus, auch beim eigenen Wohnungsbau

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein
Arbeiterrechtlich durch Verlassenschaft Hans. Kennenst du.
21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frau Cora lehnte an der Wand und ward blaß. Sie hatte die Hände an die Schläfen gedrückt und murmelte: „Rein Gott! Rein Gott!“

Plötzlich drehte sich Spannagel um: „Einbrecherjagd! Ich muß hinunter. Es ist also doch jemand im Hause gewesen.“

Wie der Alarm erklangen war, so verrückte er. Als Spannagel auf der Straße stand, kam schon der verfolgende Schuhmann zurück: „Er ist mir entwischt!“ sagte er schmerzhaft zu einigen Kollegen, die auf sein Signal hin herbeigeeilt waren.

„Was ist passiert?“ fragte Spannagel.

Der Schuhmann erzählte, „Ich patrouilliere auf und ab, auf einmal höre ich in dem Gebüsch im Garten vor dem Haus ein Geräusch, dort drüben rechts. Das kam mir verdächtig vor. Ich öffne die Gartentür, geh hinein und trete rechts auf das Gebüsch zu, im selben Augenblick wischt von links drüben ein Kerl hinter mir vorbei und zum Tor hinaus, schmeißt das Tor zu. Habe die Ehre, Herr Wachtmesser!“

„Ein krasser Trick!“ sagte Spannagel. „Er hat einen Stein in das Gebüsch geworfen, um Sie dorthin zu locken. Bis Sie natürlich das Tor wieder öffneten, war er schon heidi!“

„Ich pfeif und laufe ihm nach, er verschwindet um die Ecke. Wie ich dort ankomme, seh ich ihn schon im Dunkel des englischen Gartens untertauchen.“

„Sahen Sie ihn bei Licht?“

„Nur kurz. Es muß ein großer, breitschultriger und sehr behender Mann gewesen sein. Guter Läufer! Ich laufe nicht schlecht. Ich habe beim Abturnen in untrer Sportriege

beim Hürdenturnen einen Preis geholt. Aber der Kerl hatte keine wie ein Känguruh.“

Spannagel ging noch einmal die Treppe hinauf zu Frau Cora Riedl und erzählte ihr das Abenteuer. Sie stand am Fenster und hatte sich wieder eine Zigarette angesteckt. „Es ist drei Uhr. Draußen wird es langsam hell. Gott sei Dank, daß diese Nacht vorbei ist.“

„Sie werden langsam nerods, gnädige Frau. — Haben Sie Ihre Buenos-Aires-Reise noch nicht aufgegeben?“

Frau Cora sah den jungen Mann mit einem Blide. „Wenn ich mir etwas vorgenommen habe“, sagte sie fest, — dann führe ich es durch. Ich werde am nächsten Dienstag mit dem Zeppelin von Friedrichshafen nach Buenos Aires fliegen, Herr Kommissar. — Aber bitte, seien Sie nicht böse und entschuldigen Sie mich jetzt!“

Spannagel war entlassen. Aber das Wort Zeppelin hatte in seinem Hirn gezündet. Bei Go., wenn nun auch Riedl mit dem Zeppelin nach Buenos Aires fliegt?

Die Zeppelin-Theorie Spannagels begegnete einigem Mißtrauen im Büro Kumüller. Da man aber im Falle Riedl, Bogohl und der Beate Wager auch in den folgenden Tagen um keinen Schritt weiter kam, entschied der Chef: „Probieren geht über Studieren! Schauen Sie sich die Geschichte in Friedrichshafen einmal an.“

XII.

Die Abfahrt des Zeppelins war auf Dienstag in aller Frühe festgesetzt. So fuhr Spannagel am Montag nach Friedrichshafen und quartierte sich dort in dem Seehotel ein, wo, wie er ahnte, sich auch die meisten Passagiere festgesetzt hatten. Auf dem Passagierbüro der Zeppelinwerke hatte er sich das Verzeichnis der Fahrgäste geben lassen. Es hatten sich 20 Personen gemeldet: mehrere höhere Beamte vom Reichsverkehrsministerium, ein Legationsrat mit seinem Sekretär, ein hoher Offizier der Reichswehr, zwei Marineleute, zwei bekannte Schriftsteller, auch die unvermeidliche Filmdiva, der Rest waren gewöhnliche Sterbliche. Es waren derzeit immerhin noch zehn. Spannagel verdrachte die halbe

Nacht damit, einen um den anderen dieser zehn zu identifizieren. Er wanderte von Hotel zu Hotel und ließ sich dem Direktor vorstellen. Man führte ihn dann unauffällig in das Privatbüro, ließ ihm von dem Tagesportier die Eintragungen der Gäste geben und dann prüfte Spannagel die Angaben. Wo er in dem Hotel Kreuzer den Namen der Frau Bankdirektor Riedl aus München entdeckte, bekam er einen roten Kopf. Er führte in den vier Stunden zwischen fünf und neun Uhr nicht weniger als 17 Ferngespräche mit Vah- und Einwohnerämtern verschiedener deutscher Städte.

Einige der Passagiere kamen im Wagen spät gegen Mitternacht. Auch sie prüfte Spannagel auf Herz und Nieren. Am liebsten hätte er jeden einzelnen vorgenommen und unter das Mikroskop gesteckt. Umritten konnten ihren Angaben nach zum Schluß überhaupt nur drei sein: Ein Kaufmann aus Dresden, ein Journalist aus Prag und ein Kennreiter aus Köln. Diese drei mußte er noch einmal in natura sehen. Er hatte das Glück, alle drei frohhergeint hiel und munter im Restaurant des Seehotels beim Stat zu finden. Sie brachen eben auf, keiner von ihnen war Riedl.

Spät am Abend rief Spannagel noch einmal das Zeppelinbüro an: „Besteht die Möglichkeit, daß außer diesen zwanzig Fahrgästen noch einige eintreffen?“

„Es lämen nur zwei Blische in Frage.“

Das waren also die zwei entscheidenden Blische. Denn wenn Riedl mitfuhr, dann riskierte er nicht den Aufenthalt in Friedrichshafen, dann würde er im letzten Augenblick vor dem Aufstieg eintreffen.

Als Spannagel gegen Mitternacht todmüde in die Halle rollte, war er zwar überzeugt, seine Pflicht getan zu haben, aber auch der Lösung des Rätsels keinen Schritt näher gekommen zu sein.

Noch graute nicht der Tag, als der Riese der Lüfte zum Start klar machte. Zu der Zeppelinwerke pilgerte eine neuerliche Menge. Autos und Motorräder brachen sich lärmend Bahn.

(Fortsetzung folgt.)



wiederrum der Siedlung zugewandt. Unsere Gesamtmitwirkung auf diesem so besonders wichtigen sozialen Gebiet hat dazu geführt, daß rund 2400 Angehörige meiner Gefolgschaft Kleinfriederleiten inne haben und weitere 700 Postbedienstete für noch im Bau befindliche Kleinfriederleiten vorgezogen sind.

Hierauf nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Die Wohnung und das Heim seien die Burg des Deutschen, die Quelle seiner Kraft und Freude, die Geburts- und Erziehungsstätte seiner Kinder. Deshalb erhebe die Partei die Forderung, mit aller Kraft gesunde und schöne Wohnungen zu tragbaren Mieten in ausreichender Zahl und Raumgestaltung zu schaffen. Es müsse erreicht werden, daß eine Vierraumwohnung so viel koste, daß sie dem Einkommen des Arbeiters entspreche. Der Verband der gegenwärtig von der DAF in Angriff genommenen Bauvorhaben belaufe sich auf eine Milliarde. An der Finanzierung sei im Dritten Reich noch keine Aufgabe gescheitert. In ehrenden und herzlichsten Dankworten gedachte Dr. Ley der Bauarbeiter, die an der Westgrenze zum Schutz des Reiches ihre reißende Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt haben.

Baden

Karlsruhe, 30. Okt. (Leiche auf der Autobahn.) Am 29. Oktober gegen 22.15 Uhr wurde auf der westlichen Fahrbahn der Reichsautobahn Frankfurt-Karlsruhe bei Kilometer 84,3 in Höhe von Sandhausen bei Heidelberg der nachfolgend beschriebene Mann tot aufgefunden. Die Ermittlungen nach der Todesursache sind im Gange. Beschreibung: 18 bis 20 Jahre alt, 170 groß, schlank, dunkelblondes, dichtes, ungekammtes Haar, blaue Augen, ovales, glattrasiertes Gesicht, geradlinige Nase, an den Händen Schwielen, vermutlich Handarbeiter. Der Tote trug weißes, verknöpftes Wollhemd, grauen Leinenrod mit weißen Hornknöpfen, schwarze Kniehosen mit grauen Gummihosenträgern, schwarze Kniekrämpfe, braune Lederstiefel mit schwarzen Gummibläschen, Größe 40/41. Er hatte Fahrradstiefel bei sich. In unmittelbarer Nähe der Leiche wurde ein Leistungsabzeichen der SA und ein Ribbentropfen gefunden. Mitteilungen an die Kriminalpolizei Karlsruhe oder Heidelberg.

Karlsruhe, 30. Okt. (Brand im H.A.-Heim.) In der Nacht zum Samstag brach in einem am Wald von Ruppurr gelegenen H.A.-Heim auf bisher unauffällige Ursache ein Brand aus. Das Heim, ein alter Eisenbahnwagen und ein weiterer daneben aufgestellter alter Eisenbahnwagen sowie ein kleineres Holzhaus des Gartenbauvereins wurden zerstört. Auch die Einrichtungsgegenstände verbrannten.

Karlsruhe, 30. Okt. (Wegen fahrlässiger Tötung.) Die Karlsruher Strafkammer verurteilte am Freitag den 32 Jahre alten verheirateten Otto Weis aus Reichenburg bei Bruchsal in einer im Rathaus zu Odenheim abgehaltenen Sitzung wegen fahrlässiger Tötung zu 200 RM Geldstrafe anstelle von zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 20. Juli in der Schulstraße in Odenheim einen Kraftwagen mit überhöhter Achse, bei dem das zweijährige Kind Edwin Lepp tödlich verletzt wurde.

Karlsruhe, 30. Okt. (Fährerflucht.) Am Freitagabend fuhr ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug in östlicher Richtung durch die Kaiserallee und fuhr beim Ueberholen eines Personenwagens diesen an. Im gleichen Augenblick kam ein anderer Kraftwagen aus entgegengesetzter Richtung und rief mit dem Kraftfahrzeug zusammen. Dabei wurden an dem Kraftfahrzeug Handbremse und ein Triebtrieb abgerissen. Der Kraftfahrzeugfahrer fuhr davon. Verletzt wurde niemand.

Mannheim, 30. Okt. (Zum Fahrstuhlunglück.) Die bei dem Fahrstuhlunglück im Warenhaus Bollmer Schwerverletzten sind der Fahrstuhlführer und drei Angestellte des Warenhauses sowie drei Personen aus dem Publikum.

Bruchsal, 30. Okt. (Betrunken am Steuer.) In der Nacht zum Samstag ereignete sich auf der Landstraße nach Heidelberg bei der Bürenschen Mühle ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Omnibus fuhr infolge Trunkenheit des Fahrers an einen Baum, wobei der Kühler eingedrückt und die Windschutzscheibe zertrümmert wurde. Vier Personen wurden verletzt, von ihnen mußte eine in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagenfahrer G. aus Weibach wurde festgenommen.

Kaufenburg, 30. Okt. (Unter den Rädern.) Ein 57-jähriger Mann, der auf den schon in Bewegung befindlichen Zug aufspringen wollte, glitt aus und geriet unter die Räder. Dem Unglücksfalligen wurden beide Beine unterhalb des Knies abgelassen. Er liegt in bedenklichem Zustande im Sädingen Krankenhaus.

Hausen i. W., 29. Okt. (Der Letzte der „alten Mannen“.) Der Letzte der sog. „alten Mannen“, die alljährlich an Hebelts Geburtstag, dem 10. Mai, aus den Mitten der Wasler Hebelstiftung mit Speis und Trank bewirtet werden, Karl August Glatt, konnte dieser Tage sein 87. Lebensjahr vollenden. Er ist immer noch rüstig und verläßt keinen Tag seinen Spaziergang. Er erinnert sich übrigens noch ganz gut der großen „Zentral-Hebelfeier“ im Jahre 1860 aus Anlaß des 100. Geburtstages des großen Alemannendichters, von wo das Hebelmahl seinen Ausgang nahm und die Hausener, wie die Wasler Hebelstiftung ins Leben gerufen wurden.

Nun der zehnte Brand in Markt Walb

Memmingen, 29. Okt. Die etwa 700 Einwohner zählende Gemeinde Markt Walb wird, wie schon mehrmals berichtet, seit einigen Jahren von einer wahren Brandplage heimgeheftet. Das Dorf kommt nicht zur Ruhe. Noch steht man die verfohlten Rauerreste aus dem vor wenigen Tagen ausgebrochenen Brand, der auf Brandstiftung zurückzuführen ist, da kommt schon wieder die Meldung von einem Schadenfeuer, das wertvolles Volksgut vernichtete.

Damit ist die Gemeinde innerhalb kurzer Zeit von zehn Bränden heimgeheftet worden. Ein Gebäude ist dreimal hintereinander in Schutz und Asche gelegt worden, während der jetzt bestreute Landwirt Joseph Schmid zum zweiten Male Brandeider ist. In seinem Stall brach in der Nacht zum Freitag Feuer

aus. Stadel und Stallung brannten nieder, nur das Wohnhaus blieb infolge des raschen Eingreifens der Feuerwehr und der guten Brandmänner verschont. Zum erstenmal war bei Schmid in der Weihnachtsnacht 1937 ein Brand gelegt worden. Die Erhebungen über die Entstehungsurachen des neuen Brandes sind noch nicht abgeschlossen. Der Oberstaatsanwalt des Landgerichts Memmingen begab sich nach Markt Walb, um die Erhebungen zu leiten.

Aus dem Gerichtssaal

Volkswerrat mit einem Jahr Zuchthaus bestraft

Mannheim, 29. Okt. Das Sondergericht verurteilte den ledigen 41 Jahre alten Johannes Dymal aus Wiesloch, wohnhaft in Reich am Rhein, wegen Volkswerrats (Devisenverbrechen) zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Drei Monate der erlittenen Unterjuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Das Urteil ist rechtskräftig. Das Gericht hat die Mindeststrafe des Schwadts ausgesprochen, weil es von ihm den Eindruck eines geistig verminderten Menschen gewonnen hatte, der wohl wußte, daß ausländische Werte anzumelden seien, aber nicht davon überzeugt war, daß auch diese Vermögenswerte gleichzeitig der Reichsbank zum Kauf anzubieten sind. Es handelte sich um insgesamt 3471,25 Schweizer Franken, die er auf einer Baseler Bank angelegt hatte.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Elwangen, 29. Okt. Der 49-jährige S. A. Bader in Kalen war am 8. September d. J. abends mit seinem Personenwagen durch die Kreuzstraße in Kalen gefahren und hatte dabei nicht darauf geachtet, daß einige spielende Kinder über die Straße sprangen. Zwei kamen noch vor dem Wagen über die Straße, das dritte, der 4-jährige Siegfried Stein, wurde überfahren, erlitt einen dreifachen Schädelbruch und starb nach wenigen Tagen. Am Donnerstag hatte sich Bader wegen fahrlässiger Tötung vor dem Schöffengericht Elwangen zu verantworten. Da sein Verschulden an dem Unfall verhältnismäßig gering war, sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab und verurteilte den Angeklagten anstelle von drei Wochen Gefängnis zu 80 RM Geldstrafe.

Werbewoche des VdM-Werkes „Glaube und Schönheit“

Am Samstag nahm die Reichswerbewoche des VdM-Werkes „Glaube und Schönheit“ ihren Anfang. Seit dem Frühjahr ist in den 14 Obergruppen des VdM bereits praktisch an dem neuen Erziehungswork gearbeitet und die Grundlage dazu gelegt worden. Die Werbewoche hat den Sinn, einen größeren, den umfassenden Kreis dieser Mädel in die junge Gemeinschaft einzuführen. Diese Mädel, an die in diesen Tagen der Ruf ergeht, haben bereits von Anfang an die Gewißheit, daß ihnen ihr Einfluß im VdM-Werk eine persönliche Bereicherung bringt. Denn das bereits Geleistete konnte nur erreicht werden, weil Tatkundige zur Führung und Leitung der Vereinarbeit hinzugezogen wurden. Die Mädel, die in der Gemeinschaft des VdM-Werkes zu Persönlichkeiten erzogen werden sollen, müssen das Interesse für ihre Mitarbeit und für ihren Einfluß auch aus ihrem persönlichen Leben beziehen und mitbringen. Die Richtung und Aufgabenstellung, die durch die reichsweit einheitlichen Arbeitsanweisungen festgelegt sind, haben so im vergangenen halben Jahr in den verschiedenen Obergruppen ihre Erziehung aus der Leidenschaft und ihrer besonderen Lage erfahren.

Buchsammlung für die sudetendeutsche Jugend

Ein Aufruf der Reichsjugendführung

Die Reichsjugendführung der NSDAP, erlöst an die gesamte Hitlerjugend des Reiches, wie der RFB, meldet, einen Aufruf zu einer Buchsammlung für die sudetendeutsche Jugend. In dem Aufruf heißt es:

„Die Kameraden jenseits der Grenze in den sudetendeutschen Gebieten waren abgeschnitten vom deutschen Leben, von jener großen Gemeinschaft des deutschen Volkes, der aus dem Munde aus schwerem Polten immer wieder Kraft gibt, seinen Kampf fortzuführen. Die Jugend des Sudetenlandes, der das fremde System einen großen Teil der besten deutschen Bücher verbot, mußte doppelt schwer aushalten. Ihr, Kameraden, sollt nun Euer schönstes Buch aus dem Wenigen auswählen, was Ihr besitzt, sollt es geben für die sudetendeutschen Jungen und Mädel, daß auch sie teilhaben können an der Freude, die Ihr selbst einmal beim Lesen dieses Buches empfunden habt. Eure Kameraden im Sudetenland erhalten aus Euren Händen ihr schönstes Weihnachtsgeschenk.“

Ueber die technische Durchführung teilt die Reichsjugendführung mit, daß jeder Junge und jedes Mädel im Reich das Buch, das ihnen selbst am besten und geeignetsten erscheint, zum nächsten Heimabend mitbringen. Die Bücher werden gesammelt und an die Bann-, Jungbann- und Untergaueinstellen weitergeleitet. Bücher, die bei der Durchsicht für dieses Weihnachtsgeschenk für nicht geeignet befunden werden — als Unterlage dienen u. a. die Verzeichnisse der Reichsjugendführung. Das Buch der „Jugend“ — werden den Spendern wieder zugesellt.

Zehn Merkpunkte über den Krebs

- 1. Wer ein Geschwür oder eine Wucherung der Haut oder der Schleimhaut der Körperöffnungen hat, muß sich sofort von einem Arzt untersuchen lassen.
2. Wer in den tieferen Geweben, namentlich am Hals oder in der Brust, eine Verhärtung fühlt, muß sich ohne Zögern von einem Arzt untersuchen lassen.
3. Wer den Abgang von Blut oder unnormaler Absonderung bemerkt, muß sich ohne Zögern von einem Arzt untersuchen lassen.
4. Jeder Erwachsene, der ohne erkennbaren Grund an Gewicht verliert und an Verdauungsstörungen leidet, muß sich ohne Zögern von einem Arzt untersuchen lassen.
5. Der Krebs ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht ansteckend.
6. Ein Krebskranke, der sich in die Hand des Kurpfuschers begibt, ist verloren.

- 7. Verlasse Dich nicht auf Salben, Tropfen usw.! Sie bewirken nur Zeitverlust, der verhängnisvoll sein kann!
8. Radium, Röntgenstrahlen oder Operation sind heute die einzigen Heilmittel.
9. Der beginnende Krebs macht keine Schmerzen.
10. Der rechtzeitig behandelte Krebskranke hat Aussicht, vollständig geheilt zu werden. Frühzeitige Erkennung der Erkrankung bietet Aussicht auf völlige Genesung.

Wirtschaft

Herstellungverbot von Sahne. Die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft erläßt eine Reihe von Ausführungsbestimmungen. Die freizuerwerbenden Milch- und Sahmengen sind der Verbutterung zuzuführen. Molkereien dürfen saure Sahne (aber nicht in Dosen) mit einem Fettgehalt von höchstens 12 v. H. herstellen und in den Verkehr bringen. Die bis 1. November 1933 hergestellte sterilisierte Schlags- und Kaffeisahne einschließlich Tabesahne darf bis zum 31. Dezember in Verkehr gebracht werden.

Steigende Rinderaustritte auf den Schlachtmärkten. Der Großviehautrieb ist auf allen Schlachtmärkten des Reichswirtschaftsverbandes Württemberg gestiegen. In dieser Woche hat er sich mit Ausnahme des Heilbronner Mittelmarktes noch weiter verbessert. Es wurden überall mehr Ochsen, dafür etwas weniger Bullen, verschiedentlich auch — so in Stuttgart und Ulm — mehr Kühe und Jungkühe angeliefert. Dagegen mußte wieder eine größere Anzahl von Verteilungsstellen zum Ausgleich der mangelhaften Zufahren mit Rinderfleisch beliebert werden. Die Beschaffenheit der Tiere war im allgemeinen gut. Rälber wurden ungefähr gerade soviel angeliefert, wie in der Vorwoche, jedoch der Bedarf der Metzger ausreißend gedeckt werden konnte. Im großen und ganzen gesehen konnte man mit ihrer Beschaffenheit zufrieden sein. Die Schweineaustritte der letzten Woche lagen jedoch wiederum weit unter dem notwendigen Bedarf. In dieser Woche war nochmals mit Ausnahme des Stuttgarter Großmarktes eine Beringerung der Zufuhr festzustellen. Den Märlten wie den Verteilungsstellen wurden geschätzte Schweine zum teilweisen Ausgleich zugewiesen. Dem Fleischmarkt steht daher Schweinefleisch überall nur in beschränktem Umfang zur Verfügung. Mit einer Besserung ist auch in der kommenden Woche kaum zu rechnen. — Der Verlauf der Märkte ist durchweg gut. Die Schlachttiere wurden den Metzgern zugestellt. Auch am Fleischgroßmarkt wurden sämtliche Fleischsorten ziemlich lebhaft abgenommen. Die wenigen Ferkelmärkte, die in Württemberg noch abgehalten werden können, zeigten eine etwas höhere Zufuhr. Die Preise sind fest oder scheinen sich wieder eher nach oben hin zu bewegen.

Kofinen schwimmen im Meer

In der Nähe von Piräus wurden in diesen Tagen auf Grund eines Beschlusses der griechischen Regierung mehrere hundert Fenner Kofinen und Korinthen ins Meer geschüttet. Diese Maßnahme war deswegen notwendig geworden, weil die Nachfrage nach diesem wichtigsten griechischen Ausfuhrartikel in der letzten Zeit fast nachgelassen hat, so daß die verdorrten Kofinen und Korinthen beiseite gelassen werden mußten.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 2. November: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnastik, 8.30 Unterhaltungsmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Vom Opfer, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Fröhliches Allerlei, 16.00 Kurzwelt am Nachmittag, 18.00 Kleine Sachen, die Freude machen, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Das Londoner Philharmonische Orchester, 19.15 „Brennstöße weg!“, 19.45 Marcel Wittrich singt, 20.00 Nachrichten, 20.10 Unser Tanzabend, 21.15 Neues Schaffen, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Musik aus Wien, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 3. November: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Volkslieder, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Zur Unterhaltung“, 16.00 „Kaffee verkehrt aus Wien“, 18.00 Aus Zeit und Leben, 19.00 Durch die Wälder, durch die Auen, 20.00 Nachrichten, 20.15 Unser Abend, Minnesänger Frankfurt, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Freitag, 4. November: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, 10.30 Wir sind das Volk der Flieger, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Kleines Konzert, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Musikalische Perlen, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Die Schale der Menschheit“, 21.00 Sompsonkonzert, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Samstag, 5. November: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnastik, 8.30 „Wohl bekomms“, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Die Dügenmühle, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Bunte Volksmusik, 15.00 Kultur und Kreuzfeld, 16.00 Der frohe Samstagnachmittag, 18.00 Tonbericht der Woche, 19.00 Tanzmusik, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Immer lustig und froh, auf Welle Drei-Welt-Zwei“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Wir tanzen in den Sonntag, 24.00 Nachtkonzert.

Gutes Licht macht lebensfreuh!

Im Kinderzimmer verwende man eine 100-Watt-D-Lampe und schaffe hierdurch einen lichtvollen Raum, damit die Augen der Kinder beim Lesen, bei den Schularbeiten und beim Spiel geschont werden. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die innenmattierten



OSRAM-D-LAMPEN



Helfendes Licht - Schmückendes Licht



Für die Küchenbeleuchtung nicht eine Blendung hervorrufoende, halb höfliche Glühlampe, sondern eine geschlossene Opalglas-Beuchte für die Allgemeinbeleuchtung und Sonderleuchten an den befestigten Arbeitsplätzen verwenden!



Wenn von Ausschmückung der Wohnung die Rede ist, denkt man gewöhnlich an den Raum zulegt, der uns beim Betreten des Heimes zuerst aufnimmt: an die Diele oder den Flur. Dieser Raum befiht meist ohnehin wenig Tageslicht, ist also auf gute künstliche Beleuchtung ganz besonders angewiesen und sollte in dieser Beziehung nicht vernachlässigt werden, zumal ihm der erste Blick gilt, wenn wir die Wohnung betreten, und der letzte, wenn wir sie verlassen. Ein zierliches Schränkchen mit einem Garderobenspiegel mag vorhanden sein; irgendeine Beuchte hängt natürlich auch an der Decke. Aber selbst wenn die Deckenleuchte nett und gefällig aussieht und den Raum gut beleuchtet, kann man sich im Wandspiegel nicht richtig betrachten. Frietur und Kleidung nicht überprüfen. Es entsteht nämlich ein Spiegelbild mit starken Schatten, wenn nicht links und rechts vom Spiegel blendungsfreie Leuchten vorhanden sind, die den sich Betrachtenden von vorn gut beleuchten. Nachstehendes Photo zeigt eine Beleuchtung am Spiegel durch zwei Kerzenschaft-Lampen. Ihre gutes Licht schmückt den kleinen Raum, leistet aber auch beim An- und Ablegen der Oberkleider eine Hilfe, die wir selbst wie auch unsere Gäste und Besucher stets als angenehm empfinden.

In jedem Heim hat das Licht zwei Aufgaben: es soll uns bei der Arbeit eine Hilfe leisten, und es soll die Wohnräume schmücken. So verschieden diese Aufgaben sind, das Licht kann sie erfüllen, vorausgesetzt, daß es ausreichend und in richtiger Weise verwendet wird.

Da ist z. B. die Küche, das Hauptarbeitsreich der Frau. Welche Hausfrau legt nicht Wert darauf, eine schmucke Küche zu besitzen? Aber selbst die nettesten Küchenmöbel und der modernste Herd können den Eindruck freundlicher, appetitlicher Sauberkeit nicht aufrecht erhalten, wenn an der Decke unter einem flachen Glas- oder Blechsteller eine 25- oder 40-Watt-Glühlampe baumelt, die abends den Raum eben gerade notdürftig beleuchtet. Dann sieht nämlich jede Küche dürrig und ärmlich aus, und der Hausfrau ist mit solchem Licht wenig gedient, weil es ihr nicht bei der Arbeit hilft. Im Gegenteil, eine derartige Beleuchtung löst überall da häßliche Schatten aufstreuen, wo die Augen unbedingt gutes Licht brauchen. Am Herd, am Küchenschrank und Spülküche wird die Frau stets die Lichtquelle hinter sich haben, so daß sie in ihrem eigenen Schatten hantieren muß. Das alles ändert sich sofort, wenn außer einer geschlossenen Deckenleuchte, die aus lichtstreuendem Opalglas besteht und eine Lampe von 100 Watt enthalten sollte, für die an der Wand liegenden Arbeitsplätze zusätzliche Leuchten angebracht werden. Diese wird man zweckmäßig mit je einer Lampe von 60 Watt ausrüsten. Dann hat die Hausfrau wirklich helfendes Licht, das sie bei Bedarf einschalten kann, und die Küche sieht schmuck aus!



Oben: Das Spiegelbild wird nur dann ohne lärende Schatten sein, wenn links und rechts nicht blendende Leuchten angebracht sind. Eine Hängeleuchte in der Raummitte genügt nicht. Nebenstehend: Im Herrenzimmer sind außer einer guten Leuchte für die Hauptbeleuchtung auch Sonderleuchten zum Lesen und Schreiben erforderlich, die zugleich der Raumverschönerung dienen.



Einen Blick auf die schmückende Beleuchtungsanlage in einem Wohnraum gestattet uns das vierte Photo, das auch illuminierte Fenster zeigt. Der Allgemeinbeleuchtung dient hier eine Hängeleuchte mit zylinderförmigen hellen Papierschirmen, die als Blendungsschutz unten abgeschlossen sind. Solche Leuchte ist unzweifelhaft zweckmäßig und schmückend.

Wer einen festlichen Tag besonders lichtfreudig begehen möchte, illuminiert seine Fenster durch elektrische Kerzen oder die größeren Kerzenschaft-Lampen. Welch einen Schmuck verleihen sie dem Heim, und wie wundervoll wirken die leuchtenden Fenster von der Straßenseite aus! Diese Art festlich zu beleuchten wird leider bei privaten und öffentlichen Feiern von den Wohnungsinhabern noch viel zu selten geübt.

Noch ein Plätzchen, das besonderen Anspruch auf helfendes Licht hat, sei erwähnt: der Arbeitstisch des Schulkindes. Ist ein Kinderzimmer vorhanden, dann soll es mit einer einfachen bruchsfesteren Leuchte aus gut lichtstreuendem Papier (Lampenhöhe mindestens 100 Watt) ausgestattet sein. Aber das Schulkind braucht, auch wenn es seine Aufgaben nicht in einem eigenen Zimmer erledigen kann, an seinem Schreibtisch noch eine standfeste Arbeitsplatzleuchte



Illumination eines Wohnzimmers, nach innen und außen wirkend, durch an den Fenstern angeordnete Kerzenschaft-Lampen.

mit einer 60-Watt-Lampe als treue Helferin bei seinen Schularbeiten.

Zum Schluß möchten wir unseren Lesern noch den Rat geben, immer eine oder zwei Lampen der hauptsächlichsten Typen in Bereitschaft zu halten, wie ja auch Ersatzkerzen im Hause vorrätig sind. Eine Glühlampe ist zwar eine sehr lange Lebensdauer, aber einmal erlischt auch sie, und das geschieht gewöhnlich dann, wenn die Lampe unbedingt gebraucht wird. Was nun? — Aus einer

*Wind Licht verleiht
unsern Kindern,
Knechtchen im Dunkeln,
gehört unsern Eltern!*

anderen Beuchte wird eine Glühlampe „ausgetauscht“. Die Ersatzbeschaffung aber wird regelmäßig tagelang vergessen, und die leere Fassung, die dunkle Schale z. B., sieht doch sehr unordentlich und un schön aus. —

Helfendes Licht — schmückendes Licht! Vergessen wir nicht darauf, gutes Licht gibt uns wirklich viel an Hilfe und Schönheit. Und es ist billig!



Dieser Arbeitsplatz des Schulkindes ist richtig beleuchtet. Außer der im Zimmer vorhandenen Allgemeinbeleuchtung ist am Schreibtisch ein verstellbarer Tischstrahler mit einer 60-Watt-Lampe so angebracht, daß die Schreibfläche blendungsfrei beleuchtet wird und keine lärende Schatten aufstreuen, was zur Schonung der Augen wichtig ist.

Saml. Aehn. Dabitz

